

was ist attraktiv?



Liebe auf den ersten Klick: Wenn Amor virtuelle Pfeile verschießt

Das virtuelle Kuppelgeschäft beginnt in der Schweiz Fuss zu fassen. Immer mehr Menschen suchen ein Gegenüber im Internet. Doch wie beschreibt man sich selbst und was für eine Person sucht man? Welche Eigenschaften verschweigt man und wieso? Ein Blick über Amors virtuelle Schultern.

Ihre Blicke trafen sich. Er sah sie, als sie Rosen kaufte. Wie verzaubert blickten sie einander in die Augen. Die Vögel zwitscherten, die Glocken läuteten; überhaupt war es ein sonniger Frühlingstag. Für einen Moment, so schien es, stand die Welt still. Sie wussten, dass sie für einander bestimmt waren. Es war Liebe auf den ersten Blick.

So die Geschichte, die uns unzählige Hollywoodfilme und billige Ärzteromane erzählen: Glückliche, ewig und so einfach. Die Realität ist, wie so oft, etwas komplizierter. Es mag sie geben, die Liebe auf den ersten Blick, doch das hollywoodsche Bild ist bestenfalls überzeichnet, wenn nicht gar fernab jeder Realität.

Was ist attraktiv?

Dennoch bleibt die Frage, was einen Menschen zu einem anderen Menschen hinzieht. Attraktiv heisst anziehend, doch was bedeutet das konkret? Auf welche Merkmale schaut sie wenn sie ihn sieht, und was findet er an ihr anziehend? Oft heisst es, dass Menschen aufgrund ihrer visuellen Natur der äusseren Erscheinung grösste Bedeutung beimessen. Möglicherweise basiert auf Distanz der erste Eindruck einer Person in der Tat vor allem auf visuellen Einschätzungen. Demnach wäre ein blendendes Aussehen von Vorteil. SoziologInnen machen uns aber auf die Bedeutung des gesellschaftlichen Status für die Partnerwahl aufmerksam. Zudem: Das Schönheitsbild wird von der Gesellschaft definiert und ändert sich, wengleich sehr langsam. Manche Evolutionsbiologen schliesslich meinen, dass die Partnerwahl unbewusst durch Duftstoffe gesteuert werde. Diese Duftstoffe, so die Theorie,

sollen es ermöglichen, den idealen Partner zum Zeugen möglichst überlebensfähiger Nachkommen auszuwählen. Und dann gibt es noch diejenigen, die herzlich erklären, dass nur innere Schönheit attraktiv sei.

Verbale Attraktivität

Wie auch immer die Realität aussieht, nicht immer geschieht die Partnerwahl beim Direktkontakt. Dating-Anzeigen sind hier zum Beispiel eine Ausnahme. Die Schwierigkeit bei Kontaktanzeigen liegt darin, mittels Sprache etwas auszudrücken, was typischerweise schwierig in Worte zu fassen ist. Wie lassen sich Emotionen, Aussehen und Vorstellungen verbal beschreiben? Und noch dazu auf einem eng begrenzten Platz umgeben von anderen Anzeigen? Was meint zum Beispiel die Frau, die einen «netten» Mann sucht, und wie ist der «Frenchlover», der sich als «lieb» bezeichnet und seine «Princesse» sucht? Wie sieht die 46-jährige Frau wirklich aus, die sich als «schlank, attraktiv, jung» bezeichnet, und wie ist wohl der «grau melierte, gut erhaltene» 45-jährige Mann? Und: Was sind «schöne Stunden zu zweit»?

Aufmerksamkeit

Dating-Anzeigen sind wirtschaftlich gesehen ein Produkt wie jedes andere. Wer verkaufen will, muss marktschreierisch aus der Menge herausstechen und bei den Nachfragern ein Interesse generieren. Gemäss einer alten Werbeformel muss ein Produkt zuerst Aufmerksamkeit erwecken. In unserem Fall muss die Anzeige in der Zeitung oder im Internet auffallen. Gar nicht so einfach, wenn man die schiere Menge an Dating-Anzeigen bedenkt. Ist die Aufmerksam-

keit einmal erreicht, so muss sie als nächstes in Interesse umgewandelt werden. Medienrezipientinnen und Medienrezipienten müssen die kurze Botschaft interessant finden. Als nächster Schritt muss das Interesse in Verlangen umgemünzt werden, das schliesslich eine Handlung auslösen soll: Man greift zum Hörer oder zur Tastatur und kontaktiert die Dating-Agentur.

Der «äusserst zeigefreudige Er, 48-j.», der eine «Sie mit äusserst gewagtem Outfit für frivole Ausgänge» sucht generiert garantiert Aufmerksamkeit, ist aufgrund des doch ziemlich speziellen Geschmackes eher eine Randerscheinung. Da ist die 22-jährige Frau, die sich selbst als «äs frechs, lustigs, romantisches Girl» beschreibt, eher im Mainstream, läuft aber Gefahr, nicht wahrgenommen zu werden. Natürlich kann ein Foto helfen, und in der Tat bitten die InserentInnen oft um Fotos, die, wie es der 34-jährige Mann ausdrückt, «mehr sagen als 1001 Worte». Ansonsten fällt auf, dass sich Frauen in Zeitungsannoncen oftmals als «romantisch», «sportlich» und «sinnlich» bezeichnen, und einen «sinnlichen» Mann für «schöne Stunden zu zweit» suchen. In den Zeitungsannoncen sind die Männer gemäss ihrer Selbsteinschätzung oftmals «attraktiv», «gepflegt» und «sportlich», und suchen eine «attraktive» und «junge» Frau.

Im Internet, wo die InserentInnen eher jünger sind, wirken die Anzeigen weniger steif. Da sucht ein Mann eine Frau, mit der er seine «Leidenschaft für Rückenmassagen» teilen kann, ein anderer sucht «jemanden, der seine kalten Füsse an meinen aufwärmt». Eine Frau sucht einen Partner «für gesprächsvolle Stunden bei einem Glas Wein», eine andere macht deutlich, dass sie «keine perversen Männer suche». Obwohl Angaben zum Aussehen in fast allen Anzeigen vorkommen, so fällt dennoch auf, dass weit mehr Aussagen zu inneren Werten vorkommen. In den Selbst-

beschrieben kommen Adjektive wie «treu», «liebevoll», «zärtlich», «ehrlich» und «romantisch» vor. Und das gesuchte Gegenüber wird oft mit den selben Vorzügen beschrieben. Doch zwischendurch finden sich auch unvorteilhaftere ehrliche Angaben, die übermässige Kilos und schütteres Haar nicht verschweigen.

Böses Erwachen

Papier ist bekanntlich geduldig, und elektronische Dokumente ebenfalls. Nicht selten passiert es, dass der vermeintliche Traumpartner in seiner Selbstbeschreibung zu perfekt war, und die Ernüchterung bei einem Treffen gross ist. In der Tat wird gerade im Internet geblufft, was das Zeug hält. Die Anonymität des Internets setzt die Hemmschwelle herunter und lockt unerwünschte Kundschaft an, die denunzierende Mails verschickt und falsche Versprechungen macht. Gerade Gratisanbieter haben den zweifelhaften Ruf, unseriöse InserentInnen anzulocken. Die gebührenpflichtigen Agenturen hingegen ziehen eine eher ernsthaftere Klientel an, wengleich auch dort der Attraktivität halber die Wahrheit gedehnt wird.

Dass bei Dating-Annoncen viel schief gehen kann, liegt auf der Hand. Umso mehr versuchen InserentInnen, ihre Vorzüge zu unterstreichen, und Nachteile geschickt zu vertuschen, um eine möglichst hohe Erfolgsquote zu erzielen. Gemäss einer Studie der Uni Zürich soll jede vierte Suche nach einem Partner im Internet erfolgreich sein. Solche Zahlen sind jedoch mit Vorsicht zu geniessen, da sie den heiklen Privatbereich betreffen.

Suche: HIV-positiven Partner

Während die meisten Dating-Anbieter im Internet die grossen Zielgruppen bedienen, geht die «Partnervermittlung mit Herz» einen anderen Weg. Gemäss eigenen Angaben ist sie «für alle Menschen, egal wie fit,



Liebe gesucht – Partnersuche im Internet

FOTO: MARKUS WILLINER

wie alt, wie attraktiv oder wie reich». Der Hauptunterschied ist jedoch, dass sich diese Agentur auf behinderte und HIV-positive Menschen spezialisiert hat. «Zwischen 1982 und 1984 durchdrang das Virus über Opiat-Injektionsnadeln das schützende Äussere», erklärt der 42-jährige Hans. Er ist auf der Suche nach einer Gleichgesinnten, die wie er Erfahrungen «am äusseren Rand der Gesellschaft» gemacht hat. Malina, 40-jährig, beschreibt sich selbst als «recht zufrieden, abgesehen natürlich von dem klaren Handicap des HIV». Marco, 39-jährig, sucht eine «natürliche und humorvolle Partnerin», die Verständnis aufbringt für seine Langsamkeit — wegen einer Hirnverletzung geht er an Stöcken. Erfolgreiches Online-Dating, schon im Normalfall nicht ganz einfach, ist für diese Menschen weitaus schwieriger. Hier hilft die «Partnervermittlung mit Herz». Die Agentur wurde vor sechs Jahren von Andrea Klausberger gegründet und war damals ein absolutes Novum in Europa. Der Erfolg hat dem kleinen Unternehmen inzwischen Recht gegeben, wenn-

gleich keine Zahlen über Erfolge bei der Verkopplung vorliegen.

Wachstumsmarkt Internet

Während Dating-Anzeigen in Zeitungen auf eine lange Existenz zurückblicken, ist die Suche per Internet eine relativ neue Erscheinung. Das Internet hat gegenüber gedruckten Medien, was Kontaktanzeigen betrifft, einen entscheidenden Vorteil. So haben die meisten Dating-Agenturen eine umfangreiche Datenbank, die mittels Suchmasken durchforstet werden kann. Und nicht zuletzt bietet das Internet eine noch grössere Anonymität als die Kontaktanzeigen in Zeitungen. Dies kann helfen, Hemmungen abzubauen. Zudem erlaubt es das Internet, mit Bildern den nüchternen Text aufzupeppen. Auch bieten verschiedene Portale SMS-, E-mail- und Chatfunktionen an. Bei den Internetportalen lassen sich die Annoncen in verschiedene Rubriken einordnen. Ob für gemeinsame Ferien, einen Tanzkurs, Kulturelles, Partnerschaften oder schlicht Sexabenteuer, jede Interessenslage scheint berücksichtigt zu werden.

Während sich die virtuelle Verkopplerei in den USA längst etabliert hat, ist das Onlinedating in der Schweiz ein relativ neues Phänomen — doch das Geschäft mit der Liebesvermittlung blüht. So hat die Schweizer Marktführerin, Swissflirt.ch, heute über 240 000 Mitglieder. 1998 war dieses Unternehmen das erste, das in der Schweiz eine Onlineplattform anbot. Inzwischen sind weitere Anbieter auf den Zug aufgesprungen. Laut Branchenkennern schreiben die grossen Schweizer Onlinedating-Agenturen schwarze Zahlen. Der Umsatz sämtlicher Dating-Portale wird auf bis zu vier Millionen Franken geschätzt. Für die kommenden Jahre wird mit zweistelligen Wachstumsraten gerechnet. So scheint das Internet tatsächlich für die Partnerwahl an Bedeutung zu gewinnen. Allerdings verhalten sich die Frauen bei Kontaktanzeigen, nicht nur im Internet, zurückhaltender als die Männer.

Somit gilt noch immer: Bis die Liebe auf den ersten Klick die Liebe auf den ersten Blick verdrängt hat, dürfen wir uns von Hollywood verzaubern lassen.

MARKUS WILLINER

ILLUSTRATION TITELSEITE: NELLY JAGGI UND KATHARINA BHEND

EDITORIAL



Michael Feller

Liebe unikum-Leserin, lieber unikum-Leser.

Eine Frage, die sich wohl jede und jeder des Öfteren wieder stellt, ist: Was ist attraktiv? Sei es bei der Partnerwahl, an der Uni, in Bezug auf den Job oder vor allem bei sich selbst: Der Alltag ist nicht selten von Überlegungen zur Attraktivität geprägt. Gerade im Frühling, wenn mehr Schmetterlinge in den Bäumen als in den Lüften ihre Flügelschläge machen, wenn auf wärmere Tage heisere Nächte folgen oder aber einfach das Aufblühen des Jahres zu einem gehörigen Lebensschub verhilft: Dann ist die Frage nach der Attraktivität noch etwas wichtiger als sonst. Darum ist das unikum-Team für diese Ausgabe der Bedeutung des Wortes «attraktiv» nachgegangen.

Was macht eine Vorlesung attraktiv? Genügt das monotone Vorlesen eines aus wissenschaftlicher Sicht hervorragenden Skripts? Täuscht eine multimediale Show, versetzt mit lockeren Sprüchen der DozentIn, über den dürftigen Inhalt der Darbietung hinweg? Corinne Roth ist der Qualität im Auditorium auf die Spur gegangen. Dann sind wir der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert Attraktivität bei der Partnersuche im Internet hat. Schliesslich stellte sich die Frage, welche KandidatInnen für Personalverantwortliche attraktiv sind. Zudem haben wir in einer kleinen Umfrage die Studierenden mit der zentralen Frage konfrontiert: Was findest du attraktiv? Die Antworten darauf sind im ganzen Heft verstreut.

Ich wünsche dir viel Spass beim Lesen dieser attraktiven unikum-Ausgabe.

EDITORIAL	SEITE	3
LIEBE AUF DEN ERSTEN KLICK	SEITE	2-3
MITTELMÄSSIGE ZUFRIEDENHEIT	SEITE	5
VON DER INNEREN SCHÖNHEIT	SEITE	6
WAS MACHT KÖNIG DAVID		
ATTRAKTIV?	SEITE	7
NEHMT MICH!/UNIFEST	SEITE	9
AIESEC	SEITE	10
UNISPORT/AUFGELESEN	SEITE	11
HEXAMESTER	SEITE	13
RÄTSEL/PAPARAZZO	SEITE	13
SUB-SEITEN	SEITE	14-15
SR-SEITE	SEITE	17
PINWAND	SEITE	19
AFRODISISCHE ZUSTÄNDE	SEITE	21
TAGUNG DER SUB	SEITE	23
SCHLUB	SEITE	25
VON SPITZEN FÜSSEN, BORSTEN		
UND TROPENHÖLZERN	SEITE	26/27
CD-TIPPS	SEITE	29
VERANSTALTUNGSTIPPS	SEITE	30
SERVICE-TEIL	SEITE	31

When it's too far to go alone, **the team** will take you there.

The only question remains, how far do you want to go? Because in the team you'll join, you'll find a blend of experience and knowledge to help you overcome the challenges you'll face. With the care and support you need, too. What we want from you is bright ideas, determination, and the ability to work with other people. Because it's amazing the distance we can cover together.

Take charge of your career. Now.

careers@ch.ey.com

Mittelmässige Zufriedenheit mit der Universität, Tendenz sinkend

Die Studie der Mittelbauvereinigung bringt es an der Tag: Die Universität ist bei Studierenden und im Mittelbau nach wie vor attraktiv, doch die Tendenz zeigt klar nach unten. Schuld daran dürften schlechte Betreuung, mangelnde Perspektiven und niedrige Löhne im Mittelbau sein. Bei der WISO-Fakultät sieht es am ärgsten aus. Die Zufriedenheit variiert stark zwischen den Fakultäten.

Die Uni ist eine Bildungsstätte, aber ist sie auch eine attraktive Arbeitgeberin? Ein Teil der Angestellten der Universität gehört dem Mittelbau an: 1677 Dozierende und AssistentInnen zählen sich dazu. Wie zufrieden sind sie eigentlich, die sie meist im Schatten der ProfessorInnen stehen? Wie attraktiv finden sie den Arbeitsplatz Uni, wo höchst ungewiss ist, ob die akademischen Träume je in Erfüllung gehen? Und: Gibt es sie, die Studierenden, die an der Uni eine akademische Laufbahn starten möchten?

Diese Fragen untersuchte die Mittelbauvereinigung (MVUB) in einer zweiteiligen Studie zur «Attraktivität der Universität Bern». Im ersten Teil haben 728 Mittelbauangehörige an der Studie teilgenommen, was knapp der Hälfte entspricht. Beim zweiten Teil hat sich knapp ein Fünftel der höhersemestrigen Studierenden, 879 an der Zahl, beteiligt. Für den Mittelbau stand die Uni als Arbeitgeberin, für die Studierenden als Bildungsstätte auf der einen und als potentielle Arbeitgeberin auf der anderen Seite im Zentrum des Interessens.

Abnehmende Zufriedenheit

Zum Mittelbau: Die Zufriedenheit und die Identifikation mit der Universität Bern ist relativ hoch: Vier von fünf Angestellten im Mittelbau geben an, «eher zufrieden» bis «sehr zufrieden» mit ihrer Uni zu sein. Auf den ersten Blick scheinen die Anteilswerte hoch. Vergleicht man sie allerdings mit denjenigen der Berner Personalbefragung aus dem Jahr 2001, so sieht man, dass die Zufriedenheit seither deutlich abgenommen hat. Die Zufriedenheit der Befragten liegt im Schnitt bei 64 auf einer Skala von 0 bis 100. Dies entspricht einer Abnahme von acht Punkten innerhalb von vier Jahren.

Weshalb es zu einer so deutlichen Abnahme gekommen ist, wird aus

der Studie nur teilweise ersichtlich. Sie nennt unter anderem die mangelhaften Arbeits- und Anstellungsbedingungen. So werden in der Studie mangelhafte soziale Sicherheit und eine vergleichsweise tiefe Entlohnung genannt. In diesen Punkten sieht die MVUB Verbesserungspotential, wie Mathias Hirth, Geschäftsstellenleiter der Mittelbauvereinigung, erklärt: «An der Universität Bern sind die Unterstützung der Angestellten in Sachen Karriereplanung sowie Mitarbeitergespräche in vielen Fällen nicht zeitgemäss» – falls es sie überhaupt gibt. Dies ist von Professorin zu Professor verschieden. Sie sind es, die allein für die Angestellten verantwortlich sind. Hier gelte es, die «bestehenden Instrumente besser zu nutzen», so Hirth. Gespräche mit der Universitätsleitung seien im Gange, erklärt er.

Keine attraktive Arbeitgeberin

Sorge bereitet Mathias Hirth auch, dass die Uni bei den Studierenden einen eher schlechten Ruf als mögliche Arbeitgeberin hat. Nur gerade 21 Prozent schätzen die Uni als eine grösstenteils attraktive potentielle Arbeitgeberin ein. «Es ist für die Uni in Bezug auf neue Doktorierende ein Problem, wenn sie bei ihren eigenen Studierenden ein schlechtes Image hat. Viele Doktorierende kommen von auswärts», so Hirth. Wenn sich mehr Studierende eine akademische Laufbahn an der Uni vorstellen könnten, so wäre die Auswahl an KandidatInnen grösser. Dies wiederum wäre ein Pluspunkt für die Universität Bern.

An der Studie fällt auf, dass die Attraktivität bei der WISO-Fakultät sowohl beim Mittelbau als auch bei den Studierenden am tiefsten eingeschätzt wird. Laut Mathias Hirth könnte dies mit den schlechten Betreuungsverhältnissen in mehreren

WISO-Instituten zusammenhängen. Beim Mittelbau hapert es im inter-fakultären Vergleich bei der Identifikation und dem Einsatz. Dies kann damit zusammenhängen, dass beispielsweise Betriebswirtschaftler in der Privatwirtschaft einen höheren Lohn für die gleiche Leistung bekommen. In anderen Berufsfeldern besteht ein solches Missverhältnis weniger, etwa bei den VeterinärmedizinerInnen, für die laut Studie die Arbeit an der Universität attraktiver ist. Die Humanmedizin schliesslich genießt das höchste Ansehen.

Unattraktive Betreuungsverhältnisse

Barbara Meili von der Fachschaft Soziologie ist nicht erstaunt ob der geringeren Attraktivität der WISO-Fakultät. Die Betreuungsverhältnisse sind für sie ein Grund dafür: «Gerade in Fächern wie der Soziologie mit einem grossen Stellenwert der Seminare ist das Betreuungsverhältnis sehr relevant», so Meili.

Wieso besteht eigentlich ein geringeres Interesse an einer akademischen Karriere? Meili geht davon aus, dass hier die Unterschiede innerhalb der WISO-Fakultät gross sind. «Die BetriebswirtInnen studieren zielgerichteter auf eine gute Stelle nach dem Studium, während bei SoziologInnen das Interesse an der Wis-

senschaft grösser ist.» Sie vermutet, dass das Desinteresse dieser Studierenden an einem Job an der Uni mit dem schlechteren Abschneiden der WISO-Fakultät zusammenhängt. Hier liegt die Schwäche der MVUB-Studie: Gerade bei der heterogeneren WISO-Fakultät ist sie nicht sehr aussagekräftig, weil sie eine Aufschlüsselung der Institute aufgrund der Erhebung nicht erlaubt.

Die Uni braucht einen Leitfaden

Die schlechten Betreuungsverhältnisse sind keine Neuheit. Leider aber wird die Studie diesbezüglich nicht viel bewirken können. Sie zeigt aber auch, dass in Sachen Anstellungsverhältnisse einiges im Argen liegt. Der Universität fehlt ein einheitlich funktionierender Leitfaden. So sollten die reglementarisch vorgeschriebenen Mitarbeitergespräche konsequent in allen Instituten durchgeführt werden. Bis heute werkelt jede Professorin und jeder Professor nach eigenem Gutdünken.

Auch auf die Studierenden hätte eine klare Linie positive Auswirkungen: Die Anstellung im Mittelbau würde höheres Ansehen geniessen, da man wüsste, woran man ist. Dies würde sicherlich das Interesse an einer Uni-Karriere fördern.

MICHAEL FELLER



Patrick Stalder, BWL, 27
Es ist diese gewisse geistige Kreativität, die das BWL-Studium attraktiv macht.



Von der inneren Schönheit

Wer in unserer zynischen Zeit von innerer Schönheit spricht, erscheint zwielichtig. Entweder heuchelt man oder ist hässlich. Denn wer «wirklich» – das heisst äusserlich – schön ist, braucht sich einen Dreck um innere Schönheit zu scheren. Nur hässliche Menschen sprechen davon... Nun denn, wohlan!

Aufmerksame LeserInnen werden gemerkt haben, dass der Lead selbst zynisch (und damit angeblich zeitgemäss) war. Wenn man so will, zeugt das nicht unbedingt von einem unverkrampften Umgang mit dem Thema. Zum Glück liegt es wenigstens in der Natur der Sache, dass des Schreibers äussere Erscheinung verborgen bleibt. So werden sich die LeserInnen schon bis zu meiner persönlichen Bekanntheit gedulden müssen, wenn sie anhand meines Äusseren beurteilen möchten, ob diesem Text nun Heuchelei oder Kompensationsdrang zugrunde liegt – falls sie den Text danach bemessen wollen.

Problematischer Begriff

Der Begriff «innere Schönheit» scheint auf den ersten Blick nicht besonders gut gewählt. Denn er verweist von sich aus bereits auf die «äussere Schönheit», gegen die er sich allem Anschein nach wendet. Wenn man die Vorstellung der inneren Schönheit wirklich von dem Konzept der äusseren Schönheit abkoppeln will, so ist diese implizite Bezugnahme unglücklich. Andererseits, vielleicht ist die augenscheinliche Abgrenzung auch bewusst polemisch. Dabei müssten die zwei Begriffe grundsätzlich noch nicht einmal als Gegensätze betrachtet werden. Sie könnten auch einfach Ergänzungen zu einem gesamtheitlichen Schönheitsbegriff darstellen. Das ist sicherlich die versöhnlichste Betrachtungsweise. Dennoch glaube ich, dass uns eine vertuschende Begriffskosmetik vorerst noch den Blick darauf verstellt, was mit «innerer Schönheit» tatsächlich gemeint ist.

Schön und gut

Die innere Schönheit wird meines Wissens meist mit zweierlei in Verbindung gebracht: Mit schönen Charakterzügen und mit «inneren Werten». «Äussere Werte» der Art 90-60-90 bringt man dahingegen mit äusserer Schönheit in Zusammenhang. Setzt sich jedoch selbst diese äussere Schönheit einzig aus quantifizierbaren Werten zusammen? Eher kaum. Wenn überhaupt, dann lässt sich auf diese Weise

ein herrschendes Schönheitsideal charakterisieren. Damit ist aber keineswegs gesagt, dass dieses schön ist, beziehungsweise von einzelnen Menschen als schön empfunden wird. Äussere Schönheit ist, wenn überhaupt, nicht ein Wert im Sinne von Zahlenwerten. Vielmehr ist sie ein Werturteil, dessen Werte «schön» und «hässlich», und damit letztlich qualitativ sind. Schönheit ist ein ästhetisches Urteil.

Mit «inneren Werten» sind überraschenderweise ebenfalls keine Zahlenwerte gemeint. Man pflegt nicht zu sagen, dieser oder jener Mensch sei innerlich schön, denn, siehe!, sein Magen hat einen fabelhaften Durchmesser von so und so viel. Vielmehr ist die innere Schönheit ihrerseits ein Werturteil, allerdings ein ethisches. In der Ethik wird klassischerweise nach den Werten «gut» und «schlecht» bewertet. Innere Schönheit bedeutet dabei nichts anderes als das Gute. Ein «innerlich schöner» Mensch ist also, etwas altmodisch ausgedrückt, ein «guter» Mensch. So weit, so schön und gut.

Die politische Dimension

Was konkret ist nun aber «innerlich schön», was ist «das Gute»? Die LeserInnen werden verstehen, dass ich eine Antwort auf diese Frage nicht aus dem Ärmel schüttle. Versuchen wir, uns auf Umwegen einem Lösungsansatz anzunähern. Es wurde oben angedeutet, dass ein herrschendes äusserliches Schönheitsideal nicht endgültig bestimmen kann, was ein einzelner Mensch tatsächlich als äusserlich schön empfindet. Diese Schönheit wird individuell empfunden, ein Schönheitsideal dagegen ist gesellschaftlich. Noch genauer: Die herrschenden Schönheitsideale sind die Schönheitsideale der Herrschenden. Demnach wären die vielen von dem Schönheitsideal beherrschten Frauen lediglich das verzerrte Spiegelbild der herrschenden Männer. Kritik an einem Schönheitsideal ist immer auch Gesellschaftskritik.

Das Schönheitsideal ist in einem gewissen Sinn die Stromlinienform der Macht der Mächtigen. Diese Macht besteht zum einen darin, den eigenen ästhetischen Urteilen Geltung zu verleihen. Zum andern scheint sie die Macht zu sein, Unliebsame ins Unglück zu stossen und Fügsamen das Glück hold sein zu lassen. Daher entfaltet das Schönheitsideal auch seine volle Wirkung, es ist ein Glücksversprechen. Geliebt zu werden ist dabei das Glück, um das es geht. Das Schönheitsideal ist ein Glücksversprechen, mit dem die Mächtigen die ewig Glück suchenden Menschen ködern. Innere Schönheit zeigt sich hier-



Ausschnitte aus einem Bilderbuch der Realität

ILLUSTRATION: ASTRID SODOMKA

bei in folgender Einsicht: Die Macht über dieses Glück liegt nicht in Händen einer Obrigkeit.

Wie es sich verhält

Was aber nun, da diese Mechanismen aufgedeckt sind? In Bezug auf das äusserliche Schönheitsideal stellte ich die Behauptung auf, dass unsere Gesellschaft diejenigen ihrer Mitglieder honoriert, welche den gängigen ästhetischen Wertvorstellungen entsprechen, zum Beispiel Models. Als kurzer Sinn der langen Rede stellt sich nun die Frage, ob bei den ethischen Wertvorstellungen dieselben Regeln spielen. Denn genau das, eine Analogie zwischen Ethik und Ästhetik, legt der Ausdruck «innere Schönheit» nahe. Eine Gesellschaft müsste demnach diejenigen Menschen auszeichnen, die die selben ethischen Werte hochhalten und erstreben, auf denen auch die Gesellschaft beruht. Denn würde sie andernfalls nicht die eigene Herrschaft untergraben?

Aber das alles ist abstrakt. Das will man vielleicht oder wahrscheinlich gar nicht hören. Ich kann mich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, dass man etwas unglaublich Banales und doch zugleich unglaublich Wichtiges hören will. Als vorzugsweise unbequemer Mensch bringe ich es allerdings nur sehr schwer über die Lippen, aber... Ja, bei der «Bewertung» eines Menschen spielt der Charakter eine Rolle. Eine wichtige. Und ich gebe gewunden zu: Noch manchen erst uninteressanten Menschen fand ich plötzlich ziemlich attraktiv, als sich sein Wesen vor mir entfaltete.

ANDREAS HEISE

Was macht König David attraktiv?



Seit einigen Jahren wird an der Uni Bern evaluiert, was die Vorlesungen hergeben. Aber was macht eine attraktive Vorlesung tatsächlich aus? Dozenten der Uni Bern nehmen Stellung und erklären, wie sie für ihre Vorlesungen werben würden.

1970 hielt Myron L. Fox vor versammelten Experten einen Vortrag über «Die Anwendung der mathematischen Spieltheorie in der Ausbildung von Ärzten». Die ZuhörerInnen waren begeistert. Das Dumme war nur, dass Herr Fox von der Spieltheorie eigentlich keine Ahnung hatte. Die meisten seiner Aussagen waren sinnlos. Aber er konnte reden und gestikulieren, Fachwörter erfinden und geschickt dreinschauen. Keiner merkte den Betrug. Ist es also allein die Form, die eine Vorlesung attraktiv macht? Oder ist doch der Inhalt letztlich das einzig Entscheidende, wie von vielen anderen behauptet?

Prof. Michael Taborsky, Biologie

«Natürlich glaubt jeder Dozent, seine Vorlesung sei vor allem aus inhaltlichen Gründen attraktiv», sagt Prof. M. Taborsky, «aber die Studierenden teilen unser Interesse nicht unbedingt. Deshalb müssen wir den Stoff auch attraktiv verkaufen.» Wenn er für seine Vorlesung in Verhaltensökologie werben müsste, würde er dennoch inhaltliche Argumente vorbringen: «Fast jeder Mensch interessiert sich für die Ursachen von Verhalten, zum Beispiel für die Frage, wie natürliche Selektion verhindert, dass kooperatives Verhalten von egoistischen Individuen ausgenutzt wird.» Allgemein hält er es für zentral, die eigene, wirklich empfundene Faszination für den Stoff zu vermitteln. Die Kritik der Studierenden konzentriert sich in seinem Fall vor allem auf das Formale: «Sie erwarten einen Servicebetrieb wie in der Schule.» Taborsky fordert deshalb eine Reform des Systems in Richtung einer Interaktionskultur wie in den USA.

Prof. Walter Dietrich, Evangelische Theologie

Prof. Walter Dietrich bläst ins selbe Horn: «Vorlesungen sind ein prinzipiell fragwürdiges, weil stark monologisches Instrument.» Zu rechtfertigen sind sie für ihn nur aufgrund der Möglichkeit, einen breiten Überblick zu bieten. Seine Anforderungen sind hoch: «Vorlesungen müssen thematisch vielfältig, übersichtlich, sorgfältig formuliert, gut dokumentiert und möglichst auch illustriert sein.» Er fordert Originalität und Prägnanz sowie echte Diskussionsmöglichkeiten. Werbung für

seine Vorlesung über König David würde auch er auf inhaltlicher Ebene machen: «Der biblische König David ist eine herausragende Gestalt der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte. Könnte diese Figur nicht für manche Studierende – und keineswegs nur für Theologiestudierende – interessant sein?»

Prof. Heinz Wanner, Geographie

«Mit Klimatologie wählen sie ein Fach, das relevante Umweltfragen, moderne Arbeitsmethoden, internationale Vernetzung und Teamarbeit verbindet», argumentiert Prof. Heinz Wanner für seine Vorlesungen. Von den geforderten Kenntnissen in Mathematik, Physik und Chemie solle man sich nicht abschrecken lassen. Die Kernqualitäten einer guten Vorlesung aus seiner Sicht: Fachkompetenz, aktuelle Forschungsergebnisse, Witz und Kreativität, aber auch moderne Visualisierungsmethoden und präziser sprachlicher Ausdruck. «Ohne immerwährende seriöse Vorbereitung des Dozenten sind diese Ziele nicht zu erreichen.»

Prof. Matthias Steinmann, Medienwissenschaft

Prof. Matthias Steinmann kennt die Resultate der letzten Evaluation nicht: «Ich habe mich auch noch nicht darum bemüht, sie zu erfahren. Die inhaltliche Ausrichtung ist mir wesentlich wichtiger als die formale Anpassung an Studentenbedürfnisse.» Er streicht die Wichtigkeit seiner Vorlesung über Mediaplanung heraus: «Die Vorlesung ist attraktiv, weil sie ein Gebiet behandelt, das in der Medienwissenschaft oft vernachlässigt wird: Den Werbemarkt.» Sein Rezept: Wenig Theorie und viel Kontakt zur Realität. Wichtig ist ihm, dass eine Veranstaltung eine klare Botschaft vermittelt. Er betont zudem: «Eine Vorlesung ist keine Lesung, der einschläfernde Sing-Sang des Professors soll durch emotionale Teilnahme des Publikums (zum Beispiel Lachen) unterbrochen werden.»

Prof. Thomas Koller, Rechtswissenschaft

Prof. Thomas Koller sieht sich mit dem Problem der Masse konfrontiert: «Wenn ich die Studierenden dazu bringe, selber kritische und vertiefende Fragen zum Stoff zu stellen, habe ich ein wichtiges Ziel er-

reicht. Leider ist das bei einem Auditorium von 250 bis 300 Leuten nicht immer möglich.» Der zweite Knackpunkt liegt für ihn bei der Motivation: «Viele studieren Jus aus Verlegenheit, nach dem Motto «Blut kann ich keines sehen, Rechnen liegt mir nicht und Sprachen mag ich nicht – bleibt nur Jus.» Die letzte Evaluation der Anfängervorlesung Privatrecht 1 fiel denn erwartungsgemäss auch sehr durchgezogen aus. Müsste Koller für seine Vorlesung werben, würde er es mit rein inhaltlichen Argumenten tun: «Die Vorlesung bildet die Basis für das Verständnis des Schuldrechts. Mit der Zeit werden Sie erkennen, wie faszinierend das Obligationenrecht ist.»

Begeisterung und Seriosität

Die Dozierenden legen also ihren Fokus mehrheitlich auf den Inhalt. Aber sie halten durchaus auch andere Qualitätskriterien hoch, die bemerkenswert und in einem Evaluationsbogen nicht explizit zu finden sind: Faszination, gute Vorbereitung, Rhetorik, emotionale Einbindung der Studierenden, Abwechslung, Kreativität, Diskussionsgelegenheiten, aber auch die Zahl der Studierenden und deren Motivation. Dieser Liste möchte man mindestens ein Kriterium noch hinzufügen: Die grundsätzliche Begeisterung für die Lehre. Wenn diese Faktoren spielen, ist es zweitrangig, ob jemand einfach liest oder souverän powerpointet. Begeisterung und Seriosität wirken sich unabhängig davon sowohl auf den Inhalt als auch auf die Form aus. Das ist entscheidend. Denn langfristig haben wir nichts von einem Mister Fox. Bildung braucht selbstverständlich Inhalt. Aber wie bei einem Geschenk macht halt auch bei einer Vorlesung die Verpackung mindestens die Hälfte des Reizes aus.

CORINNE ROTH



Regina Zürcher, Ethnologie, 23
An der Uni Tobler finde ich die
Architektur, bei Männern «Radler-Wädli» attraktiv.

Will the business change you?

*or will you change
the business?*

We are devoted to excellence
in providing

- Audit
- Consulting
- Enterprise Risk Services
- Financial Advisory Services
- Tax and Legal Services

Deloitte.

For more information visit our
website at www.deloitte.ch



Nehmt mich!



cro. Die meisten Studierenden haben die klassische Laufbahn hinter sich: Nuggi, Gymer, Uni. Schreibt man da je eine Bewerbung? Möglicherweise nicht. Aber dann kommt der Moment, in dem sich das ändert: Man braucht einen Nebenjob, hat eine Hilfsassistentin gesichtet, will ein Praktikum machen, oder ist Uniabgängerin und sucht die erste Stelle. Und dann? «Schicken sie uns mal ihre Unterlagen.» sagt der Mensch am Telefon. Im Kopf beginnt es zu rattern: «Zeugniskopien, Lebenslauf, was noch alles? Wie schreibt man eigentlich eine Bewerbung?» Das unikum hat ein paar hilfreiche Anfängertipps zusammengestellt:

1. Du willst den Job und der Job will dich. Das ist die Grundvoraussetzung. Wer diesem Satz nicht glaubt, muss wenigstens so tun als ob.
2. In ein Bewerbungsdossier gehören im Normalfall Brief, Personalien, Lebenslauf, Referenzen, Arbeitszeugnisse und Abschlusszeugnisse/Diplome. Zusätzliches je nach Stelle (Schriftproben bei JournalistInnen, Zeichnungen bei ZeichnungslehrerInnen...). Ein anständiges Mäppchen ist heutzutage Pflicht.
3. Der Brief ist an die Kontaktperson gerichtet. Er ist übersichtlich, formal korrekt und weder zu lang noch zu kurz. Er beschreibt in klaren Worten, nicht schleimig und nicht unterwürfig, warum du DIE Person für die Stelle bist. Positive Inhalte in positiver Formulierung, höflich und interessiert, das ist die Devise.
4. Die Personalien sind eine simple, übersichtliche Auflistung. Wenn sie auf einem separaten Blatt stehen, vereinfacht dies die Kontaktaufnahme. Foto: Ist umstritten. Eher ja, aber keinesfalls aus dem Automaten.
5. Der Lebenslauf wird tabellarisch verfasst und muss lückenlos sein. Grundausbildung, Berufsausbildung, Berufserfahrung, Weiterbildungen et cetera, besondere Kenntnisse, Sprachen, Hobbys. Bei Kursen und ähnlichem nur das auflisten, was für die Stelle relevant ist.
6. Die Referenzen müssen beruflicher Natur sein. Die Leute werden vorgängig informiert.
7. Die Arbeitszeugnisse müssen lückenlos beigelegt werden, nicht aber Kurszeugnisse oder ähnliches, da kann man auswählen. Dicke Dossiers machen sich nicht gut.
8. Man soll weder lügen noch übertreiben, aber die Wahrheit gut verkaufen. Geschickte Formulierungen sind das A und O. Lass dir helfen, wenn du kein Sprachgenie bist. Der Onkel mit eigenem Betrieb oder die Kollegin im Bankbusiness sind zudem immer hilfreich zum Gegenlesen.
9. Wenn die Bemühungen nicht gefruchtet haben: Lass dich nicht entmutigen! Optimieren, Anpassen, nächste Bewerbung abschicken. Geduld ist angesagt.
10. Wenn du eingeladen wirst: Bereite dich auf das Vorstellungsgespräch vor. Mit Internet, Freunden, Spiegel und Teddybär. Tipps und Tricks zu diesem Thema würden eine weitere Seite füllen, deshalb hier nur der Buchtipps:
11. Christoph Kühnhanss, «Bewerben ist werben», Verlag Navigas. Keine Bibel, aber eine aufmunternde, mit viel Erfahrung und Humor verfasste Lektüre. Viel Erfolg!

So eher nicht...

Hallo Herr und Frau unikum
Ich habe einen Grossonkel, der letztes Jahr gestorben ist, der hat auch einmal für eine Studentenzeitung geschrieben, als er noch jung war und noch nicht Onkel. Er hat nämlich Germanistik studiert. Darum will ich jetzt auch etwas bei einer Studentenzeitschrift mithelfen. Obwohl ich ja eigentlich kein Student bin. Schreiben kann ich recht gut. In meinem letzten Aufsatz in der 9. Klasse hatte ich ein 5i. Das ist die beste Note, die ich je in einem Aufsatz bekommen habe (...).

Mit hochachtungsvollsten Grüssen
Housi

Interaktive Kunst am Unifest – neue Räume entstehen

Rund 3000 BesucherInnen erwartet gewagte Kunst, Interaktive Action, fantastische Musik und eine tolle Stimmung unter einem Dach – das Unifest positioniert sich neu.

Das Unifest 05 soll ein besonderes werden. Neben dem üblichen Barfestivalrahmen wollen die VeranstalterInnen dieses Jahr mehr Kultur anbieten.

In Zusammenarbeit mit freischaffenden Künstlerinnen und Künstlern aus der Region Bern wird es Konzerte, Theaterstücke, Installationen und Lesungen geben. Als Ergänzung zu diesen Produktionen haben die BesucherInnen auf der offenen Bühne die Möglichkeit, selbst mitzumachen (Anmeldung siehe unten). Zusätzlich wird das Unigelände verkleidet. Toiletten, Gänge, Foyer werden zu speziellen Oasen im Zusammenspiel mit den 14 Bars. Die erwarteten 3000 BesucherInnen sollen sich «im Banne des Raumes» dabei freier bewegen als in vergangenen Jahren.

Musikalisch verwöhnen lassen

Genauso vielversprechend klingt das diesjährig Line up: Neben den zur Zeit in ganz Europa ausgebuchten «The Bosshoss» aus Berlin wird «Gustav» aus Freiburg mit seiner Live-Truppe auf der Hauptbühne einheizen. Fast schon eine Sensation ist der Auftritt des kompletten Uniorchesters. Freuen darf sich das tanzfreudige Publikum auf die hochkarätigen DJs. Von Drum'n'Base bis Salsa: JedeR wird an diesem Abend seinen Dancefloor finden.

Unifest 05 «Im Banne des Raumes»

Samstag, 28. Mai 2005
Uni Tobler Areal, Bern

Freie Bühne Unplugged am Unifest

Dieses Jahr bietet das Unifest mit der Freien Bühne eine kleine Plattform, auf welcher zwischen 22.00 und 1.30 Uhr mehrere alternative Performances stattfinden werden. Die Künstler treten unplugged auf und unterhalten das Publikum mit Musik, kleinem Theater oder anderen geistreichen Darbietungen. Das konkrete Programm wird nicht bekannt gegeben – lasst euch also überraschen.

Die Freie Bühne sollte allen zur Verfügung stehen, die Lust haben und motiviert sind, ihre Kreativität und Kunst einem kleinen Publikum am Unifest zu präsentieren. Es gibt deshalb die Möglichkeit, sich als Gruppe oder Einzelperson online zu bewerben. Womöglich können leider nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden.

Anmeldung: www.unifest.be

EXTERN

AIIESEC im Doppelpack

Nicht verschlafen: In den Monaten April und Mai wartet AIESEC gleich mit zwei aufgeweckten Anlässen auf: Die Recruiting-Messe «Career Days Bern» und «Connect 2005». Vorbeischaun lohnt sich.

Mit CEOs, führenden ProfessorInnen, PolitikerInnen, NGO-Verantwortlichen und anderen Persönlichkeiten zusammen kommen, um gemeinsam und engagiert Erfahrungen, Ansichten und Überzeugungen auszutauschen? Einmalige Begegnungen mit bis zu 250 StudentInnen aus dem In- und Ausland erleben? Connect 2005 macht's möglich. Die Konferenz «Connect 2005 – linking today's leaders» bietet herausragenden StudentInnen und Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft eine Plattform, um verschiedene Fragestellungen rund um das Thema «Leadership» zu diskutieren.

Der Anlass wird in einer herausfordernden, informellen und internationalen Atmosphäre stattfinden.

Career Days statt Kontaktgespräch
Die bisherige Recruiting-Messe im Hauptgebäude der Universität Bern, das «Kontaktgespräch», wird ab diesem Jahr durch die AIESEC Career Days Bern abgelöst. Somit finden zum ersten Mal die meisten von AIESEC organisierten Firmenmessen an Schweizer Universitäten unter demselben Namen statt. Zwischen dem 20. April und 2. Mai 2005 bieten an der Universität Bern einige Unternehmen und Organisationen Workshops zu Themen aus dem Wirtschaftsleben, zur idealen Präsentationstechnik oder mit Tipps und Tricks für das erfolgreiche Bewerben an; andere stellen ihre Tätigkeitsgebiete und konkrete Einstiegsmöglichkeiten für StudentInnen und AbsolventInnen im Rahmen von Präsentationen im Kuppelraum des Hauptgebäudes vor.

Das Herzstück der AIESEC Career Days Bern stellt allerdings die eigentliche Recruiting-Messe vom 3. Mai 2005 im Hauptgebäude der Universität Bern dar, wo die teilnehmenden Unternehmen und Organisationen sich und ihre Einstiegs- sowie Karrieremöglichkeiten vorstellen und den StudentInnen und AbsolventInnen eine einmalige Kontaktmöglichkeit bieten. Wer sich gut vorbereitet und Engagement zeigt, hat gute Chancen, sich für eine der begehrten Stellen oder Praktikumsplätze zu empfehlen. Zur Firmenmesse herzlich eingeladen sind alle StudentInnen und AbsolventInnen der Universität Bern und der Berner Fachhochschulen.

Eine zusätzliche, für StudentInnen und AbsolventInnen kostenlose Dienstleistung ist unsere CV-Datenbank «Outsight». Hier hast du die Möglichkeit, deinen Lebenslauf einzugeben, um dich den Personalverantwortlichen zahlreicher beteiligter Unternehmen als potentielle(r) Ar-

beitnehmerIn oder PraktikantIn zu präsentieren. Zudem kannst Du dich hier für die Workshops anmelden.

Träumst du noch von einem Job, oder holst du dir deinen Traumjob? Du hast es in der Hand!

www.connect2005.ch
www.careerdays.ch



WERBUNG

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Sommer
2005

Workshops

Berufseinstieg	Berufliche Ziele konkretisieren, Bewerbungsstrategien entwickeln, das eigene Kompetenzprofil erarbeiten und ein Bewerbungsdossier erstellen. Leitung: Martin Graf, lic. phil., akadem. Studien- und Berufsberater AGAB/BBT Termin: Dienstag, 12./26. April und Montag, 9./30. Mai 2005, 13.30 - 17.00 Uhr (4-teilig)
Zeit gewinnen	Anregungen zur zeitlichen und inhaltlichen Planung des Studiums und des Lernprozesses nach individuellen Bedürfnissen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner und Ing. FH Termin: Donnerstag, 14. April 2005, 09.30 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Donnerstag, 12. Mai 2005)
Schreiben von Lizentiats- und Diplomarbeiten	Reflektieren des Schreibprozesses: Grundlegendes, Zielsetzung, verschiedene Phasen, Zeitplanung, Nutzen der Ressourcen anderer KursteilnehmerInnen. Diskussion offener Fragen. Leitung: Martin Graf, lic. phil., akadem. Studien- und Berufsberater AGAB/BBT Termin: Mittwoch, 20. April 2005, 13.30 - 17.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Mittwoch, 4. Mai 2005)
Erfolgreich lernen	Erfahrungsaustausch, Informationen und Übungen zu unterschiedlichen Lernmethoden. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner und Ing. FH Termin: Montag 25. April 2005, 09.30 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Donnerstag, 19. Mai 2005)
«Weniger Stress – mehr relaxe!»	Reflexion des eigenen Erlebens und Verhaltens in Stresssituationen, Informationen zu Zusammenhängen zwischen Stressfaktoren und individuellen Reaktionen, Kennen lernen von Bewältigungsmöglichkeiten. Leitung: Silva Frey, cand. phil., Beratungspraktikantin Termin: Freitag, 29. April 2005, 09.00 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Freitag, 17. Juni 2005)
Kompetent referieren	Informationen zur Vorbereitung und Präsentation von Referaten, Anregungen und Übungen zur Entwicklung des persönlichen Vortragstils. Leitung: Pia Thormann, lic. phil., Psychologin FSP Termin: Freitag, 20. Mai 2005, 09.00 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Montag, 23. Mai 2005)
Prüfungssituation	Analyse der mündlichen Prüfung als Kommunikationssituation, Anregungen und Übungen zur Bewältigung schwieriger Gesprächssphasen. Leitung: Christian Baour, Erwachsenenbildner und Ing. FH Termin: Donnerstag, 26. Mai 2005, 09.30 - 16.30 Uhr (evtl. Wiederholung am Donnerstag, 9. Juni 2005)

Kosten: Pro Workshop wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.-- pro Person erhoben. Die TeilnehmerInnenzahl ist beschränkt.
Information/Anmeldung: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstr. 17, 3012 Bern, Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16, oder über das Internet www.beratungsstelle.unibe.ch
Anmeldung bis spätestens 2 Wochen vor dem jeweiligen Kurs.
Ort: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstrasse 17, 3012 Bern

wir bedrucken papier

BASIS DRUCKUND GESTALTUNG
waldhöheweg 33a · Box 888 · 3000 Bern 25
031 332 90 11 · www.basisdruck.ch

Huber und Lang Ihre Fachbuch- und Medienhandlung

www.huberlang.com
Bern und Zürich

 **Huber & Lang**
Hans Huber AG
Fachbücher • Medien • Zeitschriften

Medizin | Pflege | Psychologie | Recht | Wirtschaft | Theologie | Sprachen | Naturwissenschaften | Technik | Informatik

Unisport special

«Unisport special» ist im Sommersemester der Anlass des Universitätssports schlechthin. Sowohl routinierte UnisportlerInnen als auch (Wieder-)EinsteigerInnen sind eingeladen, am Dienstag, 3. Mai 2005 das reichhaltige Angebot auf der Unisportanlage an der Bremgartenstrasse 145 auszukosten. Neben den wöchentlich stattfindenden Trainings werden neue, im Jahresprogramm nicht geführte Sportarten und Trends vorgestellt. Dazu kommen auch kulturelle Angebote, die nur im weiteren Sinn etwas mit Sport zu tun haben.

Chi Ball

Chi Ball kombiniert fernöstliche und westliche Elemente: Traditionelle chinesische Medizin für die Aktivierung der Selbstheilungskräfte, Yoga für Kraft und Beweglichkeit, Pilates für eine starke Rumpfmittle, Feldenkrais für ein neues und verbessertes Bewegungs- und Körpergefühl und Tiefenentspannung für die Regeneration und Ausgeglichenheit. Bei jeder Übung hält man einen speziellen, farbigen und duftenden Ball in einer Hand und führt die Bewegungen fließend aus, ohne Verspannung im Nacken oder Schulterbereich. Das Training zielt darauf ab, den allgemeinen Gesundheitszustand zu verbessern und das Wohlbefinden zu steigern.

Sepaktakraw

Dieser Zungenbrecher ist eine asiatische Mannschaftssportart, die in Europa noch relativ unbekannt ist. Viel populärer ist bei uns «Hacky Sack», das Pausenplatzspiel, das sporthistorische Wurzeln von Sepaktakraw hat. Sepaktakraw («Kick den Rattan») ist eine Mischung aus Volleyball und Fussball-Tennis. Auf einem Badmintonfeld stehen sich zwei Teams mit je drei Spielern gegenüber und spielen den aus Rattan geflochtenen Ball mit allen Körperteilen ausser mit den Armen und Händen. Mit etwas Übung kommt es schon bald zu spektakulären Ballwechseln!

Fitboxe

Diejenigen, die Kick Power lieben, werden auch Fitboxe mögen. Ein Fitnessstraining zu motivierender Musik, welches die Grundtechniken vom Kick Power übernimmt und durch die Verwendung von Fitboxe-Bags auch Faustschläge und Fusstritte gegen einen Widerstand ermöglicht. Das Training beinhaltet abwechslungsreiche Technik-Kombinationen, jedoch in einfachen Abläufen und mit wenig Choreographie. Viel Spass und Stressabbau sind garantiert!

HipHop-Ragga

Der trendige Dance-Style im HipHop-Bereich war der letztjährige Renner am Unisport special. Die mit viel Körpergefühl betonten Choreographien bestehen aus typischen Dancehall-Schritten vermischt mit HipHop.

Fechten mit Rapier und Dolch

Fechten mit Rapier und Dolch verbindet Literatur mit Sport. Im Zentrum dieser Theaterfechtaktion wird eine Szene aus Hamlet stehen.

Showblock

Starke Rhythmen und vielfältige Emotionen. Regina Ribeiro und ihre afro-brasilianische Tanzgruppe entführen die ZuschauerInnen in heisse Welten. Mittanzen ist auch auf der Zuschauertribüne erlaubt!

PRISKA ROTH



Unisport special: Dienstag, 3. Mai 2005, ab 16.30 Uhr, auf der Universitätssportanlage
Das Programm findest du unter www.unisport.unibe.ch
Die Teilnahme ist gratis, erfordert keine Voranmeldung und keine Vorkenntnisse.

BILD: UNIVERSITÄTSSPORT BERN

FÜR EINE MODERNE SCHWEIZ

SIMONETTA SOMMARUGA, RUDOLF STRAHM

Nagel & Kimche, 2005, 252 S., Fr. 32.50

Die Ständerätin und Konsumentenschützerin Simonetta Sommaruga und der nationale Preisüberwacher und SP-Vordenker Rudolf Strahm vereinen Theorie und Praxis, Erfahrung und Vision, Kompetenz und Glaubwürdigkeit. Gemeinsam erläutern sie die dringendsten Reformaufgaben der Schweiz und wie sie umgesetzt werden können.

MUT ZUM AUFBRUCH – 10 JAHRE DANACH

ERNST BALTENSPERGER

Orell Füssli, 2005, 138 S., Fr. 29.80

Selten hat ein politisches Sachbuch in der Schweiz für so viel Aufregung geworgt wie das Buch «Mut zum Aufbruch», das 1995 von David de Pury, Heinz Hauser und Beat Schmid herausgegeben worden war. Eine objektive Beurteilung der damaligen Initiative und ihrer Wirkung auf die öffentliche Diskussion und die Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik der Schweiz seit 1995.

DAS GROSSE BUCH DES WWF

HUBERT TECKLENBORG (HRSG.)

Tecklenborg, 2003, 250 S., Fr. 66.50

Naturschutz zum Nachschlagen. Mit über 3000 MitarbeiterInnen in fast 100 Ländern der Erde ist der WWF die weltweit grösste Naturschutzorganisation. Dieses Buch gibt Einblicke in Aktivitäten, Arbeitsweise und Philosophie der Organisation. Mit zahlreichen Bildern und Beiträgen zu sämtlichen Arbeitsbereichen.

ALBERT EINSTEIN. PRIVAT UND GANZ PERSONLICH

ZE EV ROSENKRANZ

NZZ, 2004, 231 S., Fr. 58.00

Rechtzeitig zum Einstein-Jubiläum erschien vorliegende Biographie mit authentischen Quellen. Anhand von zahlreichen Fotografien, Briefen und Dokumenten aus Albert Einsteins Privatarchiv gibt dieser Bildband einen faszinierenden Einblick in dessen Leben und Werk.

VOLTAIRE UND DIE KOPFLOSEN SCHNECKEN

VOLTAIRE UND DIE KOPFLOSEN SCHNECKEN

Piper, 2005, 329 S., Fr. 31.70

Nicolas Witkowski lässt in seinem Buch all die kuriosen und paradoxen Geschichten aus der Wissenschaft lebendig werden, die sonst gern vergessen werden. Er zeigt berühmte Wissenschaftler sehr facettenreich und holt andere, deren Scheitern die Wissenschaft trotzdem vorangebracht hat, aus der Vergessenheit. Witkowskis «andere» Geschichte der Wissenschaft zeigt auf unterhaltsame Weise, dass Wissenschaft nicht allein vom Triumph der Vernunft lebt.

DIE DEUTSCHE IM DORF

LUKAS HARTMANN

Nagel & Kimche, 2005, 301 S., Fr. 38.70

Die Bewohner eines Dorfs im schweizerischen Emmental dulden tatenlos einen Totschlag, den ein paar Jungen verüben. In einem atemberaubend spannenden Roman verfolgt Lukas Hartmann die Dynamik eines Verbrechens, zu dem sich die Menschen in einer Gruppe gegenseitig aufstacheln, und vermittelt realitätsnah die Logik einer Selbstjustiz.

STUDENTISCHE BUCH GENOSSENSCHAFT BERN



**CREDIT
SUISSE**

Eine Karriere braucht eine Vision. Und die Wahl des richtigen Partners.

Wir setzen auf Nachwuchstalente, die anspruchsvolle Aufgaben mit viel Enthusiasmus und Engagement angehen und ihre Karriere durch ein hohes Mass an Selbstverantwortung vorantreiben möchten. Mit einem überdurchschnittlichen Studienabschluss, Ihrer überzeugenden Persönlichkeit und ausgeprägten sozialen Kompetenzen bringen Sie die besten Voraussetzungen für Ihre Karriere bei uns mit. Attraktive Career Start Opportunities bei der Credit Suisse, der Credit Suisse First Boston und der Credit Suisse Asset Management erwarten Sie. Sind wir Partner?

www.credit-suisse.com/careerstart

Hexamester



Martina Fritschy

Schönheit emanzipiert

Allzu weit brauchen wir uns nicht zurückzuerinnern. Da gab es diese Mädchen, die so ganz possierlich im Bikini posierten, und langbeinig sich über langgezogene Plakatwände wanden, aber allem voran eines taten: aller Welt von Honolulu bis Irkutsk entgegenschrien: «Ich bin schön». Überdies: «Die Bikinis sind sexy und billig». Und tatsächlich, die Fr. 12.90 hätten wir vermutlich ohne Aufhebens gezückt. Nein, nicht um Hans und Moritz weiter zu speisen, sondern um jenes Mädchen zu füttern, hätte man es ganz zufällig oben auf der Bahnhofüberführung getroffen. Ich hätte das darbene Wesen an die nächste Imbissecke geführt, das Wendy's vielleicht, und ihm einen Cheeseburger mit einer extragrossen Portion Pommes dazu spendiert, nicht zu vergessen das krönende fahlgelbe Mayo-Häubchen zuoberst auf der Speise. Oder aber, mal ganz ehrlich, wir hätten uns gar nicht erst zu einer solchen karitativen Aktion hinreissen lassen, hätten wir das Mädchen nun so zufällig getroffen. Vorgezogen hätten wir es, das Mädchen anderweitig auszuführen. Zu einem Feierabendbier oder einem Glas Wein vielleicht, mehr bloss denkbar, gewiss aber nicht aussprechbar. Und den leisen Mahnruf unseres Gewissens hätten wir als mildes Ohrgeräusch geduldet. Zwei Gefühle im Widerstreit, Ausgeburten einer grassierenden Körperkult-Hysterie.

Einen Zeithüpfen rückwärts. Da gab es doch tatsächlich Schaufensterpuppen, die gar nicht als Schaufensterpuppen kenntlich waren, also nicht mit den typischen Merkmalen einer solchen Puppe, flacher Bauch, schmale Hüfte, versehen waren. Stattdessen wiesen sie ausgeprägte Kurven und eine gebärfreudige Hüft aus. Ein Modebuch gab mir kürzlich die Evidenz dafür. Zu weit liegt's zurück als dass ich mich daran hätte erinnern können, selbst mit einem blendenden Erinnerungsvermögen wäre ich dazu nicht imstande gewesen. Aber die Schaufensterpuppen, die so wenig Schaufensterpuppen ähnelten, waren es alleweil, Schaufensterpuppen ihrer Zeit eben, und damit standen auch sie auf dem Olymp des grossen Verlangens.

Nun aber dies: Selbstbewusst strahlt eine junge Frau von einer Plakatwand, ihr Gesicht flächendeckend mit Sommersprossen besprenkelt. Und es irritiert sanft, was uns doch so vertraut. Da wirft die Plakatwerbung die Frage zurück, die wir gewohnt sind von ihr beantwortet zu bekommen. «Makel oder makellos?», steht da geschrieben. Oder dann ist es ein Rudel hübscher, doch stattlicher Frauen, die mit ihrem standhaften Lachen ausdrücken, wahre Schönheit ist das Aufeinandertreffen von Charakterstärke und einem selbstbewussten Auftreten. Vergiss die seit jeher und wohl in jeder Gegend dieser Welt gepflegte Knechtung des Schönheitsbegriffs durch ein Ideal. Schönheit emanzipiert. Der Weg der Emanzipation aber ist ein beschwerlicher. Wie stark die Botschaft der Kampagne auch ist, noch droht die neue Schönheit unterzugehen in der Puppenflut.

Paparazzo

Erkenne dich selbst...



...und geh gratis ins Kino. Auf dem Unigelände ist jeden Monat ein Paparazzo unterwegs und bildet eine Studentin oder einen Studenten im **unikum** ab. Bist du diesmal sein Opfer? Dann hast du gewonnen: Auf der SUB wartet ein Gratis-Kinoeintritt auf dich. Nichts wie los!

Liebe Rätselunkeninnen und Rätselunken

Für die Wägsten und Besten von euch gibt's wiederum viel zu gewinnen, ohne dass etwas auf dem Spiel steht. Zum Beispiel einen Gutschein vom Mahamaya, einen Gutschein vom Olmo, zwei Gratiseintritte ins Theater an der Effingerstrasse, Gratiseintritte ins Ono und einen Gutschein für eine Ganzkörpermassage oder für eine Vergünstigung für den Grundkurs Autogenes Training bei Frau Corina Pfister, Körpertherapeutin und Kursleiterin für Autogenes Training, Apotheke Noyer, Marktgasse 65, Bern!

Einfach schnell das Rätsel lösen, die 4 grauen Felder zum strahlenden Lösungswort zusammensetzen und einschicken an unikumraetsel@sub.unibe.ch
Viel Spass!

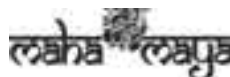
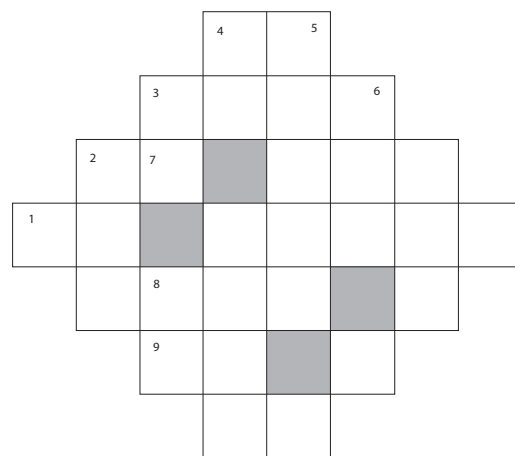
Das Lösungswort des letzten Rätsels war «Mint». Gewonnen haben Jazmin Vazquez, Tamara Koch, Alessandro Badami und Magnus Lupus. Herzlichen Glückwunsch!

Senkrecht:

2. Eine der wirklich wahren Wirklichkeit
4. Sie schenkt Bier und Wein auf Theken ein
5. No food, no sex, no smoke from dawn til dask
6. Dieser Saturnmond schmilzt bei 1668° Celsius
7. Löste unter anderem die Drachmen ab

Waagrecht:

1. Blumige Lobesrede
2. Fixer Zeitpunkt
3. Bestimmt die Ernte
8. Saumässiger Krach
9. Sultanat der Muskatnuss



RÄTSEL



Judith Gasser, Geographie, 23
Je nach Situation und Stimmung finde ich alles oder gar nichts an mir attraktiv.

Die neuen SUB-Köpfe



Marius Haffner

sah. Marius Haffner (Ressort Soziales) ist 26 und studiert Geschichte und öffentliches Recht. Der parteilose, aber eher auf der linken Seite anzusiedelnde neue SUB-Vorstand will sein Ressort mehr in Erscheinung treten lassen und sich mit voller Kraft für die StudentInnen einsetzen. Konkret sind seine Ziele mehr Wohnungen für Studierende in Bern und eine Ausweitung des SUB-Angebots. «Billigere Laptops für Studis, das ist eine meiner Ideen», so Marius.



Sarah Meyer

Die Geschichts- und Medienstudentin Sarah Meyer (Ressort Fachschaften) verjüngt mit ihren fast 22 Jahren den Vorstand. Sie ist ebenfalls parteilos, sieht sich aber generell ungefähr auf SP-Linie. In den SUB-Vorstand haben sie die Probleme rund um die Umsetzung der Bologna-Reform getrieben. Ihr Ziel ist es, den Informationsaustausch zwischen den Fachschaften, dem SR und dem SUB-Vorstand zu verbessern. «Mein erster Schritt wird sein, mich in diese Beziehungen einzuarbeiten», sagt Sarah.



Alain Gabus

Der 25-jährige Jungfreisinnige hat schon einige politische Erfahrung vorzuweisen. «Ich war schon immer politisch aktiv und bin seit Beginn meiner Studienzeit in der Fachschaft Jus dabei», sagt er. Da er jetzt für das Ressort Kantonale Hochschulpolitik zuständig ist, werde er sich in ein neues Gebiet einarbeiten müssen. Er sei ein Sachpolitiker, suche konstruktive Lösungen und wolle die Interessen der Studierenden vertreten, so Alain.

Evaluation und Qualitätssicherung: ein hochaktuelles Thema

Qualitätssicherung an den Hochschulen – schon lange wird davon gesprochen, doch was konkret unternommen wird, wo die verschiedenen Kompetenzen liegen und welche Rolle die Studierenden einnehmen, ist oft unklar. Fakt ist, dass Qualitätssicherung sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene ein brisantes Thema ist.

Qualitätssicherung steht in direktem Zusammenhang mit der Bologna-Deklaration. Denn damit die Bachelor- und Masterstudiengänge international anerkannt werden, muss die Qualität der Studiengänge gewährleistet sein. So werden in allen europäischen Ländern sogenannte «Qualitätssicherungsorgane» für die nationalen Universitäten eingerichtet. Damit die Qualitätssicherung aber einigermaßen einheitlich geregelt ist, braucht es auch eine gesamteuropäische Koordination. So wird Qualitätssicherung eines der wichtigsten Themen der MinisterInnenkonferenz, die am 18. und 19. Mai in Bergen (Norwegen) statt-

findet. Der VSS (Verband Schweizer Studierendenschaften) organisiert in Zusammenarbeit mit den lokalen Studierendenorganisationen im Hinblick auf die MinisterInnenkonferenz drei verschiedene Tagungen an den Universitäten Bern, Zürich und Lausanne. Die Tagungen sollen insbesondere den Studierenden einen tiefer gehenden Einblick in die so genannten Bologna-follow-ups gewähren.

Qualitätssicherung an der Uni Bern

Die StudentInnenschaft der Universität Bern SUB hat aus diesem Grund die Projektgruppe «BERGEN 2005» ins Leben gerufen. Wie man dem (in dieser unikum-Ausgabe publizierten) Tagungsablauf entnehmen kann, lädt die SUB alle Studierenden und Dozierenden am 29. April 2005 in den Kuppelraum ein, um an der Tagung «Qualitätssicherung an der Uni Bern» teilzunehmen. Denn Qualitätssicherung betrifft uns ganz direkt. Es ist für uns relevant, wie und nach welchen Kriterien die Universität Bern evaluiert wird und was mit ungenügenden Ergebnissen passiert. Obligatorische Didaktikkurse für Dozierende zum Beispiel sind eine alte Forderung der StudentInnenschaft. Doch gibt es auch Stimmen, die dafür

plädieren, dass Instituten oder Universitäten, die ungenügend abschneiden, die Bundesgelder gestrichen werden sollen. Bei dem Thema Qualitätssicherung geht es also nicht nur um einzelne Lehrveranstaltungen, sondern auch um das Ansehen und Weiterexistieren unserer Universität.

Die Tagung soll allen Betroffenen die Möglichkeit geben, in den Prozess Einblick zu erhalten und im Austausch mit den Verantwortlichen eigene Forderungen und Ideen zu entwickeln. ReferentInnen und VotantInnen von Bund, Kantonen, Hochschulen und Studierendenschaften werden in einem ersten Teil der Tagungsteilnehmenden in die Thematik einführen. Die Projektorganisation «BERGEN 2005» ist in diesem Zusammenhang hocheifrig, die Verantwortlichen für die Umsetzung der Qualitätssicherung für einen Beitrag an der Tagung gewonnen zu haben. Wir denken dabei zum Beispiel an den Direktor des Schweizerischen Organs für Akkreditierung und Qualitätssicherung (OAQ), Dr. Med. Rolf Heusser, und den Vizerektor der Universität Bern, Prof. Dr. Gunter Stephan. Ausserdem werden der Generalsekretär der Schweizerischen Universi-

tätskonferenz (SUK), Dr. Nivardo Ischi und der Präsident der Schweizerischen Rektorenkonferenz, Prof. Dr. Jean-Marc Rapp, sich am Podium und den Workshops beteiligen. Die Tagung gibt den Teilnehmenden also auch die Möglichkeit, die Positionen dieser Personen kennenzulernen und sich mit ihnen an einem der vier Workshops auszutauschen.

Kostenfreie Tagung

Die Tagung ist für alle Teilnehmenden gratis. Die SUB ist der Ansicht, dass ein so relevantes Thema wie Qualitätssicherung in einem breiten Kreis diskutiert werden muss, und möchte vor allem die Thematik unter den Studierenden besser bekannt machen. Die Anmeldung erfolgt über die SUB-Homepage subwww.unibe.ch/subkultur/ oder per Mail an tagung@sub.unibe.ch (bitte Workshop-Wunsch angeben). Auf der Homepage sind ebenfalls weitere Informationen zu Qualitätssicherung, relevante Gesetzestexte etc. zu finden. Die SUB freut sich auf eine spannende Tagung mit zahlreichen Teilnehmenden.

Für die Projektgruppe «BERGEN 2005»
Sibylle Lustenberger
sibylle.lustenberger@students.unibe.ch

Me|dien|wis|sen|schaft, die:

befasst sich mit den Rahmenbedingungen, Systemen, Prozessen, Inhalten und Wirkungen der öffentlichen Kommunikation. Sie beschäftigt sich mit Fragestellungen, die für Medienkonsumierende, Medienveranstaltende, Medienschaffende und Medienforschende wichtig sind. Im Blickfeld der Medienwissenschaft stehen in erster Linie Presse, Radio und Fernsehen; aber auch Video, Buch, Film, Plakat, Internet und Interpersonale Kommunikation finden gebührende Beachtung.



Wieviel Medienwissenschaft braucht Bern?

viel []

wenig []

keine []

Podiumsdiskussion | Mittwoch | 20. April 2005 | 18.30 Uhr | Hörraum Fo21 | Unitobler Bern



comedia

Roger Blum Direktor Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Bern
Catherine Duttweiler Chefredaktorin Bieler Tagblatt
Mathias Fürer Student, Fachschaft Medienwissenschaft, Universität Bern
Gunter Stephan Vizerektor Lehre, Universität Bern
Vinzenz Wyss Forschungsleiter Institut für Angewandte Medienwissenschaft, Zürcher Hochschule Winterthur
Wolf Ludwig Podiumsleitung, comedia

comedia | Mönchjoststrasse 33 | Postfach 3000 Bern | Telefon 031 330 65 26 | www.comedia.ch
SUB | Lerchenweg 33 | 3000 Bern 9 | Telefon 031 301 00 03 | subwww.unibe.ch

Kursangebot der SUB

Die SUB bietet im Sommersemester 2005 zwei Kurse an:

Erstmals findet ein Stimm- und Sprechkurs für Männer statt. In «Mann kann sich hören lassen» hat Mann die Gelegenheit, seine Kenntnisse in Rhetorik zu erweitern und mit Know-how für ein sicheres und überzeugendes Auftreten anzureichern. Es sind noch wenige Plätze frei!

«Reden und überzeugen», der Rhetorik-Kurs für Studentinnen im Hauptstudium, ist aufgrund grosser Nachfrage bereits ausgebucht.

«Mann kann sich hören lassen» – der Stimm- und Sprechkurs für Männer

Daten: 7. Juni, 14. Juni und 24. Juni 2005 jeweils von 13.30 bis 16.30 Uhr
Anmeldung bis am 23. Mai 2005 an

sarahg@students.unibe.ch



Fabian Schmid, Jus, 24

Andere finden an mir meine Beine attraktiv, mir gefallen meine Lippen besonders.

Go! Swisscom cd

geht in ordnung mit ropress

Zurück zum Normalzustand?

Der Rekurs gegen die SR-Wahl ist abgelehnt worden, die drei vakanten SUB-Vorstandssitze sind wieder besetzt – eine turbulente Phase in der Unipolitik scheint damit vorerst abgeschlossen.

sah. Wäre die Beschwerde gegen die SR-Wahl durchgekommen, hätte der SR eigentlich gar nicht mehr für seine Sitzung am 31. März zusammenkommen müssen. In diesem Fall nämlich hätte er aufgehört zu existieren.

Doch der Reihe nach: Bei der SR-Wahl im Januar konnten interessierte Studierende die Wahlhilfe «Smartvote» verwenden, um ihre KandidatInnen auszuwählen. Zu diesem Zweck beantworteten die WählerInnen Fragen zu verschiedenen Themen. Ein Programm verglich dann die Antworten mit der politischen Ausrichtung der KandidatInnen und lieferte eine Übersicht mit den Kandidierenden, die die grösste Übereinstimmung mit den gegebenen Antworten aufwiesen. Nun kommt das Entscheidende: Diese Liste konnte auf die Subvote-Seite importiert werden, wo man sie je nach Gusto noch verändern oder aber auch direkt auf elektronische Weise «einwerfen» konnte.

Umstrittenes Wahlverfahren

Es war nun diese direkte Verbindung von Smartvote und Subvote, gegen die einige UnipolitikerInnen protestierten. Franz-Dominik Imhof, Esther Christen, Stefanie Kaufmann und Christian Bösch reichten eine Wahlbeschwerde ein. Ihre zwölf Seiten lange Beschwerde lässt sich grob in zwei Grundaussagen unterteilen: Erstens werfen sie dem für die Durchführung der Wahl zuständigen Wahlbüro vor, den SR zwar über Smartvote, nicht aber über den Direktimport der Listen auf Subvote informiert zu haben. Dies bedeute eine Kompetenzüberschreitung des

Wahlbüros, so die Beschwerdeführenden. Zweitens habe sich das Ergebnis der SR-Wahl durch die Verwendung von Smartvote verändert. Die Begründung: Nach dem alten System wurden Listen gewählt, das heisst, die WählerInnen orientierten sich vor allem an den Positionen der Parteien. Mit Smartvote kam es hingegen auf die Position jedes einzelnen Kandidierenden an. Als Resultat erhielten viele Studierende als Empfehlung einen Mischmasch verschiedener Parteien. Die BeschwerdeführerInnen argumentierten, dass das viele Panaschieren vor allem den kleinen Parteien geschadet habe.

Über die Beschwerde hatte eine Rekurskommission, bestehend aus Jura-StudentInnen, zu entscheiden. Bei der vorangehenden Diskussion wehrte sich das Wahlbüro gegen die Vorwürfe. Die Argumente: Die WählerInnen konnten sich frei entscheiden, ob sie Smartvote verwenden wollten oder nicht, und die Listen konnten auch auf der Subvote-Seite noch verändert werden. Auf genau dieses Argument stützte sich die Rekurskommission, als sie schliesslich die Beschwerde ablehnte. Die Schlussfolgerung der Rekurskommission: Der Wählerwille sei nicht verfälscht, sondern durch den direkten Vergleich der KandidatInnen sogar besser erfasst worden.

Gleichzeitig hielt die Rekurskommission allerdings auch fest, dass das Wahlbüro seine Kompetenzen überschritten habe. Dies wiederum veranlasste den Beschwerdeführer Franz-Dominik Imhof gar zu Überlegungen, den Rekurs weiterzuziehen.

Drei neue SUB-Köpfe

Für die SR-Mitglieder zählte bei der Sitzung am folgenden Tag natürlich vor allem die Tatsache, dass sie sich jetzt als rechtmässig gewählte Abgeordnete betrachten dürfen: Viele erleichterte Gesichter waren zu sehen, als SUB-Vorstandsmitglied Carole Rentsch die Entscheidung verkündete.

Die SR-Mitglieder hatten auch gleich

anschliessend eine wichtige Aufgabe zu erledigen: Sie wählten drei neue Mitglieder in den abgemagerten SUB-Vorstand. Sarah Meyer (Ressort Fachschaften), Alain Gabus (Kantonale Hochschulpolitik) und Marius Haffner (Ressort Soziales) schafften den Sprung in den Vorstand im ersten Wahlgang (Kurzporträts der Gewählten auf der SUB-Seite). Dies obwohl die Stimmung vor der Wahl angespannt war: Die vakanten Sitze seien zu spät ausgeschrieben worden und man habe zu wenig gute BewerberInnen zur Auswahl, bemängelten einige Ratsmitglieder.

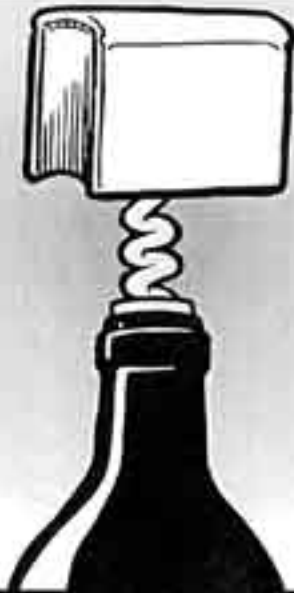
Nach der Wahl trafen die SR-Mitglieder nach langer Diskussion noch die Entscheidung, bei den SUB-Angestellten wieder das Einheitslohnsystem einzuführen, statt wie vorgesehen auf ein System mit abgestuften Löhnen umzusteigen. Ausserdem wurde eine Petition unterstützt, welche die Schaffung eines «stillen Raumes» in der Uni verlangt. In diesem Raum sollen sich Studierende vom Unistress erholen können.

Korrigendum: Im letzten Unikum wurde das vor kurzem gewählte SUB-Vorstandsmitglied Sarah Gerhard als Sarah Gernhard bezeichnet. Die Redaktion entschuldigt sich für das Versehen.

KOMMENTAR

sah. Wer mag den nebenstehenden, komplizierten Artikel überhaupt lesen? Und wie viele Studis wissen über solche Vorgänge in der SUB Bescheid? In der Diskussion um die SR-Wahlbeschwerde war oft vom «unverfälschten Wählerwillen» (gibt es den überhaupt?) die Rede und von den politischen Rechten der Studis. Tatsächlich kommt es darauf an, mit welchem Verfahren gewählt wird, denn das Verfahren kann den Ausgang (mit)bestimmen. Welches Wahlverfahren das beste ist, darüber soll diskutiert werden. Es kommt aber vor allem auch darauf an, dass überhaupt gewählt wird. Die Wahlbeteiligung hat sich bei der letzten SR-Wahl erhöht. Wie auch immer die Sache rechtlich aussieht (das können nur ExpertInnen beurteilen), eine Wahlwiederholung wäre den gerade erst zum Wählen motivierten Studis unverständlich erschienen und hätte wahrscheinlich die Beteiligung reduziert – was nicht gerade demokratieförderlich gewesen wäre.

WERKZEUG VOM FACHHANDEL



BUCH GENOSSENSCHAFT BERN
STUDENTISCHE

BUCHHANDLUNG UNITOBLER 031 631 36 11
BUCHHANDLUNG UNI-HAUPTGEBÄUDE 031 631 82 37
BUCHHANDLUNG FÜR MEDIZIN 031 631 48 10

DEINE BUCHHANDLUNG

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung / Coaching

Zur persönlichen Entwicklung, bei Schwierigkeiten und Krisen, bei Konflikten in persönlichen und beruflichen Beziehungen, bei Laufbahnfragen.

Speziell für Studierende:

- bei der Studiengestaltung, z.B. bei Fragen zur Studienplanung, zu Studienfachwechsel und Fächerkombination, zu Alternativen zum Studium, zur Koordination von Studium und Familie, Studium und Erwerbsarbeit
- im Zusammenhang mit Arbeits- und Lernstrategien und der Bewältigung von Prüfungen
- beim Berufseinstieg

Unsere Angebote sind unentgeltlich und vertraulich. Telefonische oder persönliche Anmeldungen nimmt das Sekretariat entgegen.

Information

Auf unserer Website www.beratungsstelle.unibe.ch finden Sie u.a.:

- ein Linkportal mit über 400 kommentierten Websites im Hochschul- und Bildungsbereich
- den Studienführer der Universität Bern mit Beschreibungen aller Studiengänge

In unserer Bibliothek finden Sie u.a.:

- Materialien zur Laufbahnplanung, zu Berufseinstieg und Berufsfeldern, zu Aus- und Weiterbildungen, zu Alternativen zum Studium
- Literatur zur Planung und Strukturierung des Studiums, zu Lern- und Arbeitstechniken
- Fachliteratur zu psychologischen Themen wie persönliche Entwicklung, Beziehungsgestaltung, Angst, Depression, Sucht

Workshops

Wir leiten Workshops zu Themen wie: Lern- und Arbeitstechnik, Referatskompetenz, wissenschaftliches Schreiben, Prüfungssituation, Stressbewältigung, Persönliche Entwicklung und Sozialkompetenz.

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Erlachstrasse 17, 3012 Bern

Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

E-Mail: bstsecre@bst.unibe.ch

Website: www.beratungsstelle.unibe.ch

Montag bis Freitag 8.00 - 12.00 und 13.30 - 17.00 Uhr (auch während der Semesterferien)
Die Bibliothek ist am Mittwoch Vormittag geschlossen.



u^b

UNIVERSITÄT
BERN

Unser Angebot

Wir informieren und beraten über

- **Sokrates-Erasmus EU Bildungsprogramm**
Outgoing 031 631 37 49
Incoming 031 631 34 71
- **Mobilität zwischen Schweizer**
Universitäten 031 631 34 71
- **Regierungs- und Austauschstipendien**
031 631 80 49

Bei uns erhalten Sie Auskünfte über
Ansprechstellen und Formalitäten

- **BeNeFri** 031 631 80 49
- **Reguläre ausländische Studierende**
031 631 41 75

Sprechstunden
Dienstag und
Donnerstag
9 – 12 Uhr oder
nach Vereinbarung

Internationale
Beziehungen
Gesellschaftsstrasse 25
3012 Bern
www.int.unibe.ch



GASTRONOMIE FÜR GENIESSER

Ristorante MAPPAMONDO

Self Service SELFISSIMO

Länggassstr.44, 3012 Bern

Telefon 031 / 301 30 82

VINOTECA da BACCO

Länggassstr.46, 3012 Bern

Telefon 031 / 301 30 82

Restaurant LÄNGGASSSTÜBLI

Muesmattstr.46, 3012 Bern

Telefon 031 / 301 62 22

Ristorante DOLCE VITA

Scheibenstr.25, 3014 Bern

Telefon 031 / 331 55 15

Lernrausch.ch: Neue Seite für Studierende

Auf einer neuen Internetplattform können Studierende Vorlesungszusammenfassungen und Prüfungsunterlagen herauf- und herunterladen. Schon seit einiger Zeit erleichtert lernrausch.ch den Studierenden in Fribourg das Studium. Seit kurzem ist die Website auch auf die Uni Bern ausgeweitet worden. In diesem Sinn: Lernrausch mit lernrausch.ch.

Schlub-Anlässe: Essen, Essen, Schwimmen, Essen.

Die Schwul-lesbische Unigruppe Bern veranstaltet diverse Events: Am Dienstag, den 19. April um 19 Uhr ein SchLUBessen im EUG (Pavillonweg 7) zur Feier des Semesteranfangs. Ein SchLUB Surprise-Event folgt am Dienstag, den 3. Mai. Am Mittwoch, den 18. Mai findet um 19 Uhr bei der HAB (Anderland, Mühleplatz 11) wiederum ein SchLUBessen, am Donnerstag, den 19. Mai Schwimmen und Grillen mit der SchLUB statt. Nähere Infos unter www.schlub.unibe.ch und [Schlub@students.unibe.ch](mailto: Schlub@students.unibe.ch).

Andreas Heise: auch im Radio

Von unserem neuen unikum-Redaktor Andreas Heise gibt es nicht nur Texte zu lesen, sondern auch eine Morgenshow im Radio RABE (95,6 FM) zu hören. Jeden Montag zwischen 6.30 und 8 Uhr läutet er die neue Woche ein. Wer generell Mühe mit dem Montag bekundet, dem sei die Sendung «Morgenrot» empfohlen. Sie lässt sogar Morgenmuffel beherzt aus den Federn springen. Allerdings sei hierbei auf die Gefahr aufmerksam gemacht, dass durch die äusserst starke Beanspruchung der Lachmuskeln eine Erschöpfung mit anschliessendem Einschlafen eintreten kann.

Mitteilungen des VSS

Der Verband der Schweizer Studierendenschaften (VSS) gratuliert den Rektorenkonferenzen zu ihrem Entschluss, die Semesterdaten zu vereinheitlichen. «Der Semesterbeginn wird im Sinne von Bologna früher angesetzt, um international kompatibler zu werden», schreibt der Verband in einer Mitteilung. Der VSS rechnet damit, dass dadurch auch der Abbau der «kleinen Fächer» an den Universitäten eine «gewisse Milderung» erfahre, da die Vereinheitlichung die Mobilität der ProfessorInnen fördere.

In einer weiteren Mitteilung kritisiert der VSS Bundesrat Couchepin, der in einem Tages-Anzeiger-Interview die Erhöhung der Studiengebühren als «sozialverträglich» bezeichnet hat. Auf Initiative des VSS wird vom Bundesamt für Statistik nun eine gesamtschweizerische Befragung von Studierenden über deren finanzielle Mittel durchgeführt.

Braucht es Medienwissenschaften in Bern?

Eine Podiumsdiskussion zum Anlass der Schliessung des Nebenfachs Medienwissenschaften an der Universität Bern

Evaluationen erachteten einen Ausbau des Instituts für Medienwissenschaften als dringlich, eine Petition der Studierenden mit rund 900 Unterschriften forderte einen weiteren Lehrstuhl. Trotzdem weigerte sich die Universitätsleitung, einen weiteren Lehrstuhl zu schaffen, und provozierte so die Schliessung des herkömmlichen Studiengangs. Dem Entscheid der Universitätsleitung fehlt es bis zum heutigen Tag an Nachvollziehbarkeit und Transparenz. In einer Podiumsdiskussion sollen nun die noch offenen Fragen gestellt und diskutiert werden. Sie wird von der SUB und der Schweizer Mediengewerkschaft Comedia organisiert. Teilnehmen werden: Prof. Dr. Roger Blum, Leiter des Instituts für Medien- und Kommunikationswissenschaften; Prof. Dr. Gunter Stephan, Vizedirektor; Prof. Dr. phil. Vinzenz Wyss, Zürcher Hochschule Winterthur; Catherine Duttweiler, Chefredaktorin Bieler Tagblatt; Mathias Fürer, Präsident des Fachschaftsvorstandes.

Mittwoch, 20. April um 18.30 Uhr im Raum F 021 der Uni Töbler.

Öfter und günstiger ins Kino.



**CREDIT
SUISSE**



Privatkonto Academica für Studierende: gratis Ciné-Card, Maestro-Karte und BLUE von American Express im Gesamtwert von CHF 240.–

Zwischen 18 und 30 und noch in Ausbildung? Dann nichts wie los und die Academica-Dokumentation anfordern. Senden Sie uns Ihren Namen, Adresse, Geburtsdatum und Universität/Lehranstalt per SMS an 079 730 40 50 oder via E-Mail an academica@credit-suisse.com

www.credit-suisse.com/academica

Afrodisische Zustände

Nicht immer war hager gleich schön, siehe Rubens. Und noch heute ist dick mancherorts schick. Im Senegal sind Schönheitswettbewerbe für besser Ausgestattete nicht bloss ein Randphänomen wie die Schweizer «Miss Molly»-Wahl. Auch andernorts ist eine stattliche Leibesfülle nach wie vor Zeichen von Stärke, Gesundheit und Wohlstand, und damit... attraktiv!

Schönheitsvorstellungen variieren durch Raum und Zeit. Sie konzentrieren sich häufig auf den Körper, den biologischen Inbegriff des Menschen. Dies ist weiter nicht verwunderlich, schliesslich steckt hinter Schönheit und Attraktivität letzten Endes auch die biologische Funktion der Reproduktion. In Afrika ist der Erhalt und Fortbestand des Stammes eine zentrale Aufgabe seiner Mitglieder. Unverheiratet und kinderlos zu sein ist oftmals ein soziales Stigma. Die reproduktive Funktionalität bestimmt massgeblich die afrikanischen Schönheitsbilder. Schön ist, wer dem Zweck der Gemeinschaft förderlich ist.

Die schwarze Magie des Ejakulats

Die Rolle der Frau als Sexualobjekt wird in Afrika in der Regel selbstverständlich hingenommen. Die Frau ist, in den Worten der senegalesischen Soziologin Fatou Sow, «ein Sexualobjekt, das dem Blick des Anderen genügen muss und der Blick des Anderen ist der Blick des Mannes.» Ebenso fraglos nimmt der Mann seine Funktion als Erzeuger wahr. Wer sein Ejakulat zweckentfremdet, lautet sogar ein verbreiteter Glaube in Afrika, der betreibt schwarze Magie. Rupert Moser, Titularprofessor für Ethnologie der Uni Bern, erklärt, dass das Ejakulat als Ingredienz für böse Zaubertänke verwendet werden kann. Dies ist in der Tat mit ein Grund, weshalb es trotz AIDS schwierig ist, den Präservativen in Afrika zum Durchbruch zu verhelfen. Das im Reservoir zurückgehaltene Sperma könnte üble Zwecke erfüllen.

Ein «Hänger» mal anders

Der schwerpunktmässige Afrikanist Moser wartet jedoch noch mit weiteren exotischen Kostproben auf. In Südtansania verschlugen ihn Feldforschungen zum Stamm der Mwera, wo die Frauen ihre Kinder über die volle Zeit von drei Jah-

ren stillen. Naturgemäss sind ihre Brüste hernach flach und hängend. Dies gilt jedoch als überaus attraktiv. Schliesslich ist es ein Zeichen für die Fruchtbarkeit einer Frau. Volle Brüste lassen die Mwera-Männer ziemlich kalt. Das führt so weit, dass sich die Frauen schon in jungen Jahren die Brüste mit Tuch runter binden, um so dem Schönheitsideal näher zu kommen. Abgesehen von den hängenden Brüsten sorgt bei den Mwera ein Accessoire der besonderen Art für Aufsehen: Der Oberlippenteller. Einst füllte er nur ein verhältnismässig kleines Loch in der Oberlippe aus. Doch in den Zeiten der Sklaverei bemerkten die Einheimischen allmählich, dass Frauen mit besonders grossen Oberlippentellern von der Versklavung verschont blieben. Verständlicherweise wurde die Übergrösse daraufhin schnell populär.

Hutu und Tutsi

Die grausame Kolonialzeit schlug überall in Afrika tiefende Wunden und hinterliess Narben, die der Geschichte dieses Kontinents ihr hässliches Gesicht verleihen. Als beispielsweise deutsche Kolonisatoren in die Gegend des heutigen Ruanda kamen, hielten sie die hauptsächlich Vieh züchtenden Tutsi für Adlige. Von den Landwirtschaft betreibenden Hutu, welche die überwiegende Mehrheit bildeten, hielten sie dagegen wenig. In der Folge ernannten sie die Tutsi zu Verwaltern, räumten ihnen Landrechte ein und machten die Hutu dadurch zu «Heloten» (Moser). Die Tutsi entwickelten mit der Zeit selbst ein Herrscherbewusstsein gegenüber den Hutu, obschon die beiden Stämme zuvor in Symbiose gelebt hatten. Die Tutsi unterschieden sich indessen kaum von den Hutu, sie sprachen sogar dieselbe Sprache. Um ihrem Herrschaftsanspruch dennoch Ausdruck zu verleihen, erklärten sie kurzerhand Grosswüchsigkeit zum Schönheitsideal und machten es dadurch



Der schmutzige Oberlippenteller schützte Mwera-Frauen vor der Versklavung

FOTO: R. MOSER

zum Unterscheidungsmerkmal. Mit über zwei Metern waren die Tutsi bisweilen um mehr als nur einen Kopf grösser als die Hutu; – bis sie 1994 um diesen wieder gekürzt wurden...

Das letzte Paradies der Dicken

Neben der vertikalen kann aber auch die horizontale Ausdehnung ein Statussymbol sein. Im alten Reich Benin (Nigeria) und Baganda (Uganda) waren Häuptlinge und Sakralkönige ausgesprochen fett. Dies galt ebenso für deren Frauen. Im heutigen Senegal wiederum wird neben der obligaten «Miss Senegal» alljährlich auch eine so genannte «Miss Diongama» gekürt. Die Teilnehmerinnen des letzteren Wettbewerbs treten ausschliesslich in traditioneller Kleidung auf, wobei sie selbst die erotischen Unterröcke und Hüftketten präsentieren, deren Anblick an sich dem Erwählten vorbehalten sein sollte. Zweifelhaft bleibt denn auch, ob dieser Wettbewerb tatsächlich traditionelle Werte bewahrt oder eher zu kommerziellen Zwecken ins Leben gerufen wurde. Auf alle Fälle steht die Miss Diongama, besonders unter den älteren Frauen, für eine dicke, schöne Frau mit selbstsicherem Auftreten.

Trotzdem konstatiert Claudia Hüttner in ihrer Diplomarbeit über weibliche Schönheitsideale im Senegal: «Das letzte Paradies der Dicken konnte ich im Senegal nicht finden.» Vielleicht war sie auch nur am falschen Ort. Rupert Moser erzählt, dass kenianische Männer beim Anblick beliebter Touristinnen nicht selten Stielaugen bekommen. Die Kenianer ahnen ja nicht, dass Moser sie versteht, wenn sie sich in Kiswahili über ihre «Traumfrau» den Mund wässrig reden.

ANDREAS HEISE

Arabische Filmtage

Die Arabischen Filmtage setzen sich aus einer Vielfalt von Spiel- Dokumentar- und Kurzfilmen aus dem arabischen Raum zusammen. Kuratorin des Programms ist die Libanesin Hania Mroué, eine profunde Kennerin der kinematographischen Werke aus den arabischen Ländern. Sie und der Regisseur Dimitri Khodr sind MitbegründerInnen der Filmkooperative «Beirut DC – Development and Cinema», eine NGO, die audiovisuelle Medien gezielt als gesellschaftspolitische Sprachrohre einsetzt, um Menschen am Rande der Gesellschaft eine Stimme zu geben. Ihnen wird dadurch ermöglicht, sich selbst und ihren Lebensalltag frei zur Sprache und zum Ausdruck zu bringen.

Wong Kar-wai

Wong Kar-wai, zur Zeit der grösste Poet des Hongkonger Films, hat zusammen mit dem australischen Kameramann Christopher Doyle und dem Cutter William Chang einen sehr persönlichen Erzählstil geschaffen. Die HeldInnen in seinem ästhetischen Universum sind auf der Suche nach Identität, Heimat und Geborgenheit, ständig getrieben von einer tiefen Sehnsucht, der Entfremdung, Isolation und Einsamkeit zu entkommen.

Gezeigt werden «As Tears Go By» (1988), «Days of Being Wild» (1991), «Chunking Express» (1994), «Fallen Angels» (1995), «Happy Together» (1997) «In the Mood for Love» (2000) und «2046» (2004).

The Mad Scientist

(im Rahmen des Festivals «Science et Cité» vom 20. – 24. Mai)

Der Typus des Mad Scientist hat in folgenden Filmklassikern seinen Auftritt: «Bride of the Monster» (1955) von Esward D. Wood Jr., «The Island of Dr. Moreau» (1977) von Don Taylor, «Das Testament des Dr. Mabuse» (1933) von Fritz Lang sowie «Mary Shelley's Frankenstein» (1994) von Kenneth Branagh.

Rettet die Altstadt

Gezeigt werden drei filmische Liebeserklärungen an die Stadt Bern und an die Menschen, die in ihrem Altstadtgemäuer gelebt und gelitten haben: «Dällenbach Kari» (1970) von Kurth Früh, «E Nacht lang Für-

land» (1981) von Clemens Klopfenstein und als Höhepunkt: «Das Gespensterhaus» (1942) von Franz Schnyder.

Vorschau:

28. – 31. 6. Julio Medem
Openair-Kino im Innenhof des PROGR_ Zentrum für Kulturproduktion

Detaillierte Informationen zum Programm und den Spielzeiten:
www.kinokunstmuseum.ch
Ticketreservierungen: 031 328 09 99

SCHLACHTHAUS

9./12./14.-16.4.05 – 20.30h

fünfnachbusch zeigt «Max und Murx» Von Paula Fünfeck. Realgrotesker Murxismus in der Inszenierung von Trix Bühler. Für Erwachsene. Fr. 25.-/20.-

13.4. – 20.30h

The Mad Cowgirl Disease: «DIVERSES DIVORCES» Grosse Scheidungs-Session-Punk-Rock mit The Mad Cowgirl Disease: Kat Aellen – Bass/Vocals, Jacky Brutsche – Guitar/Vocals, Reni Wünsch – Drums. Fr. 15.-

AUAWIRLEBEN 05

KÖRPER ASYL 21.-30.4.

22.+ 23.4 – 20.30h

HKB Diplominszenierung 05 «Terrorismus»
Angenommen, die Gefahr ist überall,

dann wird jeder Schritt bedrohlich. Aus den Patenschaften von Oleg & Wladimir Presnjakow – Sozialdrama, Krimi, Horror – destilliert Meret Matter ein Genre eigener Art: den Alltagsgrusel.

24.+ 25.4 – 20.30h

schauspielhannover «Windows, oder müssen wir uns Bill Gates als einen glücklichen Menschen vorstellen?» Ein Monolog von Mathias Greffrath in der Fassung von Clemens Schick und Elias Perrig. Ein Blick ins Innenleben von Bill Gates. Absturz? Fr. 35.-/25.-

28.+29.4 – 20.30h

Susanne-Marie Wrage & Ensemble: «Medeamalika». Eine wirkliche Frau, eine wirkliche SchauspielerIn, greift zu der mythis-

chen Figur der fremden Frau, um von der Differenz im wirklichen Leben in einem wirklichen fremden Land zu erzählen. Viersprachig mit Übertiteln. Fr. 35.-/25.-

Mit Malika Khatir, Tony de Maeyer, Silke Geertz, Roberto Guerra, Noël Casty, Klaus Henner Russius. Regie: Susanne-Marie Wrage. Dramaturgie: Iva Sanjek. Raum: Michel Schaltenbrand. Koproduktion Migros-Kulturprozent und GO Theaterproduktionen

Vorverkauf Münstergass-Buchhandlung oder tel. 031 312 60 60 oder www.schlachthaus.ch (detaillierter Spielplan)

Medea, eine Asylbewerberin von heute. Fremd in einer anderen Kultur, umgeben von fremden Sprachen und bekannten Vorurteilen, sitzen gelassen mit zwei Kindern vom geliebten Mann, für den sie alles riskiert hat. Ein Zurück gibt es nicht, zu Hause droht die Todesstrafe. Er, Jason, kauft sich bestens ein ins Asylland, heiratet in die Upper Class hinein mit Karriereknick nach oben. Vielversprechende Zukunft für sich, für die Familie. «Ich will nur unser Bestes». Das Beste ist: neue Frau plus alte Frau, Kinderchen von beiden, innerfamiliäres Multikulti, gesichertes Doppelleben, königliche Aussichten. Eleganter Kompromiss. Jason dealt mit Medea: anpassen oder verschwinden. Integration oder Ausweisung. Frage: Wie viel kostet das neue Leben in der Fremde? Antwort: Es kostet die Identität plus die Liebe plus das Leben.



Pejman Kianpur, Zahnmedizin, 21
Meine Freundin findet alles an mir attraktiv. Zahnmedizin drückt Attraktivität aus.

16:30 – 17:00 KAFFEPAUSE

Rapport mit Fragenrunde

18:00 – ENDE DER TAGUNG

Die Tagung ist für alle Teilnehmenden **kostenlos!**

Die **Anmeldung** erfolgt per Formular auf www.sub.unibe.ch/subkultur/
oder mit einer E-Mail an tagung@sub.unibe.ch



Legende:

OAQ: Organ für Akkreditierung und Qualitätssicherung, SBF: Staatssekretariat für Bildung und Forschung, SUK: Schweizerische Universitätskonferenz, CRUS: Schweizerische Rektorenkonferenz, VSS: Verband der Schweizer Studierendenschaften

EXTERN

Discover your chance*



We are PricewaterhouseCoopers. We provide industry-focused solutions for public and private clients in three areas: assurance, tax & legal and advisory services.

We use our network, expertise, industry knowledge and business understanding to build trust and create value for clients – we call this Connected Thinking.

Leadership requires not only vision but also courage and integrity. Take your chance and discover our world where these values are anchored. Contact us today!

PricewaterhouseCoopers AG
Juliette Maret
Konradstrasse 12
CH-8035 Zurich

E-Mail: juliette.maret@ch.pwc.com
www.pwc.ch
www.fasttrax.ch

Traum in Weiss? – Realität in Regenbogenfarben!

Am 5. Juni 2005 findet die nationale Abstimmung über das Bundesgesetz der eingetragenen Partnerschaft von gleichgeschlechtlichen Paaren statt. Was dieses Gesetz bringt und was nicht, und warum auch Heteros und Heiratsmuffel den Weg an die Urne auf sich nehmen sollten.

Als sich die deutsche Filmschauspielerin Susanne Sachsse bei der letztjährigen Podiumsdiskussion des lesbisch-schwulen Filmfestivals QUEERSICHT provokant zum Thema «Zweierkiste, lebenslanglich – Wie hetero sind Homos?» mit der Stellungnahme «Ich bin gegen die Ehe!» äusserte, brach unter den BesucherInnen ein Sturm der Entrüstung los. Jahrelang hat man für die gleichen Rechte gleichgeschlechtlicher Paare gekämpft, nämlich für eine gesetzlich anerkannte Verbindung, ähnlich wie sie gemischtgeschlechtliche Paare mit der Institution Ehe geniessen. Und jetzt kommt da eine aus Berlin und goutiert die Bemühungen aus den eigenen Reihen gar nicht, sondern bringt ihnen im Gegenteil ein maximales Unverständnis entgegen.

Ist Heiraten von gestern?

Unter den heterosexuellen StudentInnen ist Heiraten häufig kein Thema mehr, selbst wenn Kinder da sind. Dies könnte zwei Gründe haben: Erstens ist das Konkubinat in weiten Kreisen der Bevölkerung als Lebens- und Liebesform vollständig akzeptiert, zweitens ist die Illusion einer lebenslangen Liebesbeziehung angesichts der Scheidungsrate von 50 Prozent verfliegen. Wozu also heiraten? Im Zeitalter des Individualismus will man beziehungsweise frau auch die Liebe individuell gestalten und sie nicht institutionalisieren oder in eine Konvention hineinpresse. Der oft einzige Grund, weshalb der Schritt zum Standesamt noch gemacht wird, ist das

Erlangen des Aufenthaltsrechtes für ausländische LiebespartnerInnen.

«Sichtbarmachen der Liebe»

Weshalb wünschen sich also Schwule und Lesben eine eingetragene Partnerschaft, in der die Beziehung rechtlich festgelegt wird? Der grosse Unterschied zwischen der heterosexuellen und der homosexuellen Bevölkerung besteht darin, dass die homosexuelle Bevölkerung trotz zunehmender Akzeptanz und Popularität nach wie vor eine Minderheit ist und als solche oft nicht wahrgenommen wird. Ein aus Frau und Mann zusammengesetztes Liebespaar wird in der Gesellschaft – mit oder ohne Trauschein – als solches wahrgenommen und bestätigt. Ein Paar, das aus Frau und Frau oder Mann und Mann besteht, wird hingegen von der (heterosexuellen) Aussenwelt selten als Liebespaar anerkannt. So wäre es beispielsweise ein grosser Affront, die Lebenspartnerin des Professors nicht mit einzuladen, wohingegen es geschehen kann, dass die langjährige Partnerin der Professorin vergebens auf eine Einladung hofft. Eine eingetragene Partnerschaft kann helfen, eine solche Diskriminierung zu verhindern, da sie die Liebesbeziehung gesellschaftlich sichtbar macht und ihr einen verbindlichen Status verleiht.

Gleiche Rechte

Darüber hinaus ist es wichtig, der homosexuellen Bevölkerung endlich die gleichen Rechte und Pflichten zuzugestehen wie

der heterosexuellen. Es ist inakzeptabel, dass eine Lesbe ihre langjährige Partnerin im Krankenhaus nicht besuchen darf, da ihr als Nicht-Verwandte kein Besuchs- und Auskunftsrecht zusteht. Es ist inakzeptabel, dass ein Schwuler über Jahre hinweg eine Beziehung über grosse Distanz führen muss, weil sein Partner keine Aufenthaltsbewilligung bekommt. Und es ist ebenso inakzeptabel, dass die Lebenspartnerin einer Verstorbenen nicht einmal Anspruch auf die Sachen in der gemeinsamen Wohnung hat, da sie im Erbrecht nicht vorgesehen ist. Diese Missstände will das Partnerschaftsgesetz beheben, und dazu ist deine Stimme bei der Abstimmung am 5. Juni 2005 wichtig!

FÜR DIE SCHWUL-LESBISCHE UNIGRUPPE BERN
SCHLUB: ANOUK RIEDERER

Weitere Informationen sind zu finden unter www.partnerschaft-ja.ch oder unter www.schlub.unibe.ch

Was bringt das Partnerschaftsgesetz?

Recht auf Aufenthaltsbewilligung, gegenseitige Unterstützungspflicht, gegenseitige Renten- und Erbsprüche, gemeinsame Besteuerung

Unterschied zur Ehe:

kein Anspruch auf den Schweizer Pass oder erleichterte Einbürgerung, kein gemeinsamer Name und gemeinsames Bürgerrecht, Verbot von Adoption und Anwendung der Fortpflanzungsmedizin



Roger Egli, Geschichte, 25
Mir gefällt meine Ausstrahlung, andere Leute finden meine Locken attraktiv. Bei Frauen müssen die Augen attraktiv sein



Mirjam Stauffer, Geographie, 22
Die grosse Schanze, «Käfel», Ferien und dunkle Augen finde ich besonders attraktiv.



Marie-Louise Lüthi, Psychologie, 21
Durch das Studium hat man die Möglichkeit, sich richtig in ein Thema zu vertiefen, und das ist attraktiv. An mir finde ich meine neue Frisur attraktiv.

EXTERN

Von spitzen Füßen, Borsten & Tropenhölzern

Schönheit liegt bekanntlich im Auge des Betrachters. Des einen Freuden sprünge sind des anderen Kofschütteln. So lassen sich die

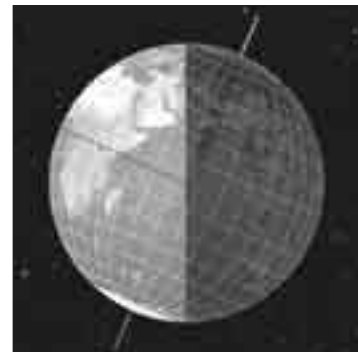
mfe. Seit beim Spielplatz vor unserer Wohnung ein Tischtennistisch steht, weiss ich: Nur die Tischtennisduelle mit meinem Wohnungspartner vermögen unsere ewige Feindschaft wirklich zu zementieren. Bei Windstille liegt einem Wettkampf selten etwas im Weg; als Gradmesser für ein reguläres Spiel dient die YB-Fahne in Nachbars Garten. Gepfefferte Smashes, geschickte Täuschungen, geharnischte Blicke, gewonnene Sätze, gehobene Fäuste. Packende und verbissene Duelle im Spiel auf 21, inmitten etwas weniger verbissen herumkreisender Kinder.

Zentrales Element für diesen WG-Wettkampf ist das dafür benötigte Werkzeug, der Tischtennisschläger. Verschiedene Faktoren machen ihn zu einem attraktiven Gegenstand. Zunächst ist er ein wahrer Tausendassa: Obwohl er alles andere als eine Klinge hat, kann er Bälle schneiden;

cro. Darf ich vorstellen: Meine Zahnbürste. Ein bestechend attraktives Ding. Zugegebenermassen haben Zahnbürsten eine gewisse Grundattraktivität, vorausgesetzt, man hat es mit einem noch einigermaßen ordentlich frisierten und geruchlich neutralen bis pfefferminzlastigen Exemplar zu tun. Wer sehnt sich nach dem Verzehr eines Knoblibrottes nicht irgendwann nach seiner Zahnbürste? Aber diese Zahnbürste hat nun doch

sah. 99 Prozent der LeserInnen halten mich jetzt für einen geifernden, tittenfixierten Mann, der ein Apéro nur mit diesen ganz speziellen Häpchen-Aufspießern geniessen kann. Stimmt nicht. Meine Frauen-WG schätzt diese Plastikdamen natürlich aus ganz anderen Gründen: Sie sind wiederverwendbar und ihre spitzen Füße spiesen einfach alles auf. Ausserdem lösen sie immer eine gewisse Erheiterung und Erregung bei Gästen aus. Manche wollen sie anschliessend auch klauen. Gibt es einen eindeutigeren Beweis für Attraktivität? Meine Mitbewohnerin schreibt den Damen übrigens sogar eine erzieherische Funktion zu: «So lernen Männer gleich beim Essen, Frauen die Füße

mw. «Genug von alltäglicher Eintönigkeit? Frustriert von langweiliger Monotonie? Desillusioniert von ernüchternder Einförmigkeit? Das muss nicht so sein, denn Sie haben Besseres verdient. Jetzt neu: Planet mit einzigartiger, geneigter Achse. Erleben Sie das aussergewöhnliche Wechselspiel von 4 Jahreszeiten. Ein Planet, vier verschiedene Gesichter. Nur dank geneigter Rotationsachse. Erde™: Lassen Sie sich entführen in eine abwechslungsreiche Welt». So etwa könnte die Werbung für un-



eine Eigenschaft, die mich seit jeher beeindruckt hat. Auch äusserlich ist er nicht ohne: Wie kein zweites Sportgerät liegt er in der Hand und verkörpert die Leichtigkeit des Seins. Obwohl vermutlich einer der leichtesten Schläger überhaupt, lässt er sich dennoch zu Smashes hinreissen, als wäre er ein echter Schwergewichtler. Dank seinen Farben wissen wir, dass die Welt nicht schwarz-weiss, sondern schwarz-rot ist. Seit 1985 ist diese Farbkombination auf dem Schläger übrigens international festgesetzt. Zuvor pflegte man seinen Gegner mit gleichfarbigen, aber belagsmässig verschiedenartigen Schlägerseiten zu düpiieren.

noch ein paar Sonderattraktionen zu bieten: Sie besticht durch Eleganz und sportliche Schlichtheit, Transparenz und doch massive Bauart. Sie macht sich wunderbar im Zahnglas mit dem silbernen Ring, in dem jedes andere Bürstchen rot oder grün oder gelb vor sich hin stören würde. Durch ihre Langlebigkeit und Effizienz weist sie sogar ein attraktives Preis-Leistungsverhältnis auf, in jedem Fall, wenn man potenzielle Zahnarztrechnungen mit einbezieht. Erhältlich ist das Objekt beim grössten Grossverteiler des Landes, also auch bei der Beschaffung kein Minuspunkt. Und sie macht Freude, Tag für Tag, morgens und abends. Es ist lohnend, die Auswahl der Zahnbürste überlegt zu treffen. Ich halte nichts von teuren Uhren, die man nur für den Verwandtenbesuch an Weihnachten aus dem Schächtelchen nimmt. Und ebenso wenig von einem hässlichen Alltagsgegenstand wie der Zahnbürste.

zu küssen», sagt sie. Der Gedanke, dies sei ein eher frauenfeindlicher Gegenstand, verkehrt sich damit ins Gegenteil.

Einziger Schönheitsfehler: Beim näheren Hinschauen fällt auf, dass auf den barbieähnlich geformten Körpern ziemlich hässliche Köpfchen thronen.

seren Planeten tönen. Was für uns alltäglich ist, ist in der Tat ein geographisches Highlight. Wer kennt es nicht, das Gefühl, wenn die ersten wärmenden Sonnenstrahlen im Frühling nach einem kalten Winter die Seele verzaubern? Und die Sommersonne auf der Haut die ach-so-gewünschte Bräunung hinterlässt? Der Herbst die Wälder in ein unvergleichliches Farbenspiel verzaubert? Der Winter Schneeflocken tanzen lässt?

Wo wären wohl die Schmetterlinge im Bauch zur Frühlingszeit ohne die attraktive 23° 27' Neigung unserer Achse? So verdanken wir sogar das erwachende Liebesleben im Frühling unserem faszinierenden Planeten. Und da gibt es doch tatsächlich Menschen, die behaupten, Geographie sei langweilig.

oder: Das finde ich attraktiv

Gegenstände, die von den einzelnen UnikumredaktorInnen zusammengetragen wurden, kaum unter einen Nenner bringen.

ah. Geld eignet sich gut als Zahlungsmittel. Ich habe das schon mehrfach ausprobiert und es hat immer gut funktioniert. Das geht so: Wenn ich zum Beispiel Hunger habe, finde ich Lebensmittel besonders attraktiv. Aber die bekomme ich nur, wenn ich Geld habe, um sie zu kaufen. Also finde ich dann auch Geld attraktiv. Oder fri. Jede Liebesbeziehung hat ihre eigene Geschichte. Auch Liebesbeziehungen zu Gegenständen. Ich jedenfalls mag meine Chopsticks über alles und zu berichten gäbe es viel über die zwei unscheinbaren Tropenhölzer in der schmucken seidenüberzogenen Aufbewahrungsschachtel. Den Anfang machen könnte die Erzählung, wo und wie ich sie erstanden habe. Diese allein könnte schon Seiten füllen. Doch am Anfang stand eigentlich etwas anderes: Der Wunsch, jene Stäbchen zu besitzen. Ja, diese wundersame Imagination, das gedachte Aneignen von Dingen, die uns gar nicht gehören, ist es nämlich, die unsere Kauf- und Besitzlust ausmacht. Aber hier ging es nicht ums Besitzen allein, sondern ums Benützen. Das Essen mit den Stäbchen habe was Erhabenes, war ich überzeugt. Und der Hauch fernöstlicher Lebensart



ich habe Lust, bei McClean scheissen zu gehen. Auch dafür brauche ich Geld. Dann finde ich also Geld attraktiv. Oder ich möchte gerne bei Rot über die Ampel fahren, wenn die Polizei zuschaut. Geld. Ausserdem kiffe ich gerne in öffentlichen Gebäuden und mag es, Waffen zu schmuggeln. All das kostet eine Menge Geld. Zu guter Letzt liebe ich es, wie wir die dritte Welt ausbeuten. Der Preis für diesen Spass ist Geld. Alles in allem ist Geld sehr vielseitig. Es ist quasi der Gegenstand der Gegenstände. Dabei ist Geld nicht nur attraktiv, sondern macht auch attraktiv. Ich kann nur sagen: Geld ist eine gute Sache!

versetzte meiner Idee einen sanften Glanz. Und nicht zuletzt schwebte mir vor, ich könne das Stäbchenessen auch hier auf den Tisch bringen, zur Gewohnheit werden lassen und damit die hiesige Tischkultur bereichern. Soweit die Vorgeschichte. Angefreundet mit diesen zwei Exemplaren habe ich mich erst hinterher. Doch meine hübsche Trendsetting-Idee ist in der Zwischenzeit etwas verblasst. In Japan habe ich kürzlich festgestellt, dass in Sachen Ästhetik des Essens die Gabel und das Messer den Chopsticks doch in nichts nachstehen, werden die asiatischen Essgeräte von den Ortsansässigen zuweilen doch recht barbarisch bedient. Die Liebe zu meinen zwei Hölzern aber blieb ungebrochen. Schliesslich sind sie ganz einfach schön.

FOTOS: KATHARINA BHEND



Thusheepan Thevarajah, VWL, 23
Die meisten sagen, ich hätte ein geiles Lachen und schöne Augen. Das ist nicht arrogant gemeint!



Jessica Di Paolo, LLB, 20
Ich finde es attraktiv, wenn jemand offen ist und man mit ihm tiefere Gespräche führen kann.

CAREERS SUMMIT 2005

Diskutieren Sie mit Top-Unternehmen und entdecken Sie Ihre Karrierechancen!

8. Juni 2005, Zürich-Pfäffikon, Hotel Seedamm Plaza

www.careers-summit.ch Jetzt bewerben!

hobsons

Kursangebot SS 2005

Das Kursangebot richtet sich an Frauen der Universität Bern

Problemlösekompetenz und Konfliktmanagement

Problemlösekompetenz und das geschickte Umgehen mit Konflikten gelten als wichtige Kernanforderungen in jeder Karriere. Konfliktlösemethoden erleichtern das Erreichen beruflicher Ziele und das Suchen nach optimalen Lösungswegen in vielen Berufssituationen. Konflikte sind immer auch durch persönliche Stärken und Schwächen, den persönlichen Konfliktstil, geprägt. Kursziele: Konfliktsituationen erkennen, Konfliktlösungen optimieren, Konfliktverhalten verändern.

Leitung: Dr. phil. Lisbeth Hurni, Psychologin FSP und Laufbahnberaterin AGAB

Zielgruppe: Studentinnen, Assistentinnen, Doktorandinnen, Habilitandinnen

Daten: Freitag 20. u. 27. Mai; 3. Juni 2005
Zeit: 13.30 - 17.30 Uhr

Ort: Büro für Laufbahnpsychologie, Seidenweg 17, 3012 Bern

Kosten: Studentinnen Fr. 80.-, Assistentinnen, Doktorandinnen, Habilitandinnen Fr. 100.-

Anmeldung: 20. April 2005

Doktorandinnen-Workshops

In den zwei Workshops für Doktorandinnen und Studentinnen bieten wir Frauen die Möglichkeit, ihre Entscheidungssituation zu beleuchten, Schwierigkeiten zu bearbeiten, Handlungsstrategien zu entwickeln und Erfahrungen auszutauschen.

Leitung: Dr. Eva Scheuber-Sahli, Psychologin FSP, Beratungsstelle der Berner Hochschulen und Dr. Sibylle Drack, Co-Leiterin Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern, Universität Bern

Workshop 1: Soll ich, oder soll ich nicht? Von der ersten Idee zum Entschluss

Zielgruppe: Frauen, die sich überlegen, eine Dissertation zu schreiben

Datum: Donnerstag 16. Juni 2005
Zeit: 9.00 bis 17 Uhr

Ort: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Kosten: Fr. 50.-

Workshop 2: Wenn nicht alles rund läuft... Auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss

Zielgruppe: Doktorandinnen

Datum: Donnerstag 23. Juni 2005
Zeit: 13.30 bis 17 Uhr

Ort: Beratungsstelle der Berner Hochschulen, Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Kosten: Fr. 30.-

Anmeldung: 20. Mai 2005

Das detaillierte Programm und die Anmeldeformulare erhalten Sie bei der Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern.

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern

Gesellschaftstrasse 25
CH-3012 Bern
eva.lehner@afg.unibe.ch
www.gleichstellung.unibe.ch

u^b

UNIVERSITÄT
BERN

Konzentrieren Sie sich auf Ihre Karriere.

Sie sind bereit für den ersten Karriereschritt. Starten Sie diesen erfolgreich bei BDO Visura. Als Uni- oder Fachhochschul-Absolvent/in entwickeln Sie bei uns Ihr Potenzial und Ihre Persönlichkeit mit anspruchsvollen Kundenkontakten, rascher Übernahme von Verantwortung und Learning on-the-job. Selbstverständlich unterstützen wir Sie dabei gezielt.

Machen Sie sich fit für Ihre Zukunft: www.bdo.ch

BDO Visura ist erste Adresse für mittelgrosse und kleine Unternehmen, öffentliche Verwaltungen und Non-Profit-Organisationen.

BDO

BDO Visura

Wirtschaftsprüfung Treuhand und Immobilien Unternehmensberatung und Informatik Steuer- und Rechtsberatung

DJ ACE JETZT ICH!

Ein Imperium hat sich DJ ACE in der Schweiz aufgebaut. Seit 20 Jahren ist er in der Schweizer Hip-Hop-Szene nun schon aktiv. Zum einen ist er ein (weltweit) bekannter DJ, er ist aber auch Besitzer der Basler und Berner Filialen von «ACE Records». Zwischendurch ist er noch als Sprayer tätig, und er hat im französischen Radio eine eigene Show. Doch dem Herrn aus Basel mit türkischen Wurzeln ist das nicht genug: «Jetzt ich!» heisst sein Album, das im April veröffentlicht wird. Es ist kein normales



Mix-Album, wie man es von einem DJ erwarten könnte. DJ Ace hat die Scheibe selber produziert und hochkarätige Gäste zu sich ins Studio eingeladen. Darunter auch die deutsche Raplegende Torch. Zusammen mit Black Tiger und Der Lange ist er auf dem farbenfröhlichen Track «Graffiti» zu hören. Aus den höchsten Etagen des CH-Raps hat sich DJ ACE PVP, Shape, EKR, Poet oder P.Moos ausgesucht. Und um es vorwegzunehmen: DJ ACE hat eine sehr gute Wahl getroffen. Doch nicht nur die eingeladenen MC's sind künstlerisch auf höchstem Niveau, sondern auch der Meister selber: Die von ihm produzierten Beats sind mehr als nur eine Grundlage fürs Rappen. Traditionell und funky, aber trotzdem nicht verstaubt, kommen sie aus den Boxen. Setzt DJ ACE noch seine Scratches, schlägt jedes Hip-Hopper-Herz höher!

SARBACH BRAV

Brav mag der Herr Sarbach ja aussehen und auch klingen, aber zwischen den Zeilen verbirgt sich auch hinter Sarbach ein Revoluzzer. 20 Songs sind auf der neuen Sarbach-Silberling gepresst worden. Der Super-Anspieltipp in Sachen politische Aussagen ist der «global». Dort wird die Welt mit Fischen erklärt – oder so was in die Richtung. Sarbachs neue liederliche Lieder sind lustig, traurig, tiefgründig und besinnlich.

Auf der neuen Sarbach – Scheibe sind die Liedli bedeutend länger als gewohnt, das heisst Durchschnittslänge ist über zwei Minuten.

Sarbach tritt jeweils alleine mit seiner Gitarre auf, für die er extra einen Koffer-Rucksack gebaut hat. Diesen braucht er auch, denn Sarbach



kommt immer mit dem Velo zu seinen Auftritten.

Zwischen dem 1. und 30. April ist Sarbach auf Velotournee in der Schweiz. Die Tournee beginnt in Gysstein, geht weiter über Bern, Kiental, Brünig, Zug, Basel, und endet dann in Stalden im Emmental. Sehr empfehlenswert auch die Sarbach Homepage: www.gottelhildi.ch

Mehr CH Musik gibt's jeden 2. Donnerstag ab 21 Uhr auf Radio RaBe. Und live am 21. Mai im sous le pont, Reitschule Bern, mit den Mundart-Prog-Rockern Vollmond aus Bern.

SOUL GOSPEL VARIOUS ARTISTS SOUL JAZZ RECORDS

Die Verschmelzung von Rhythm & Blues mit Gospel zu Soul ist Zweifels- ohne das Verdienst von Ray Charles, dem «Genius of Soul». Dass der Soul noch lange Zeit von der afroamerikanischen Gospeltradition schöpfte, unterstreicht diese hervorragende Kompilation vom Londoner SJR-Label. Es ist kein Geheimnis, dass die Gesangswurzeln einer Aretha Franklin, der unbestrittenen «Königin



des Soul», fest im Gospel verankert sind. So ist es auch bei vielen anderen Sängern des schwarzen Amerika. Die Staple Singers aus Chicago etwa verstanden es während den Memphis-Jahren sehr gut, die säkularen mit den sakralen Elementen der Soulmusik zu verbinden. Wer bloss Sanctuary erwartet, liegt falsch, denn auf «Soul Gospel» finden sich etliche Stücke mit mitreissenden funky Backbeats. Nebst den bekannten Grössen sind auf der CD unter anderem vertreten: Bobby Bland, Voices of East Harlem, Clarence Smith, Sons of Truth, Irma Thomas etc. Ein besonderer Hörgenuss ist der Song «Love Lifted Me» von Jessy Dixon. Die CD zeigt auf dem Frontcover ein Bild von Odetta und auf der Rückseite ein Foto von Aretha Franklin in afrikanischer Tracht. Sie ist im Schuber erhältlich und enthält ein 36-seitiges Booklet mit Infos und Bildern zu den Bands.

THE MARS VOLTA FRANCES THE MUTE

ah. Das ist die Musik, mit der das Universum geschaffen wurde – der Urknall! Und das ist auch die Musik, die am jüngsten Tag erklingen wird. «Frances the mute» ist pures Welt-schmerzelixier. Schril, scharf, zerrissen, krank. Dieses Produkt konsumiert zurück! Wer sich psychedelischen Drogen versagt, dem genüge fortan eine Kopfhörerinfusion Mars Volta. Ein Audioguide durch die Gehirnwindungen eines geistes-kranken Genies. Ein Labyrinth der



Hoffnungslosigkeit. Eine Ode an den Tod... – tatsächlich, eine Ode an den Drogentod ihres Bandmitglieds Jeremy Ward.

Wer sich sucht und nicht weiss, ob er oder sie sich überhaupt noch finden will, der kann sich in dieser Musik endgültig verloren geben. Eine Passage in die Unterwelt, dunkel, düster, aussichtslos. Ein Scherbenhaufen zerschmetterter Sinne. Eine Bombe, die jede Party platzen lässt, dich in die Einsamkeit deines Selbst zurück-sinken lässt. Eine Verkapselung. Diese Platte bedeutet eine Niederlage für die anderen Musikstile. Es ist die Geburt eines neuen: Decadence.

Gehört von «On the Rocks»
Radio RaBe 95.6
Donnerstag alle 2 Wochen, 21 Uhr.



KOLUMBIEN

Was geht eigentlich ab in Kolumbien? Wer sich für Antworten auf diese Frage interessiert, dem bietet die Berner Unigruppe von Amnesty International im April zwei Wochen lang Gelegenheit zur Vertiefung. In der Fotoausstellung «MEMORIA – Der vergessene Krieg in Kolumbien» zeigen die Bilder des kolumbianischen Fotografen Jesús Abad Colorado Gesichter des Bürgerkriegs und des friedlichen Widerstands. Eine Podiumsdiskussion, eine Lesung von (übersetzten) kolumbianischen Kurzgeschichten, sowie Filme aus und über Kolumbien geben Einblicke in das Leben und die allgemeine Situation in dem konfliktgeschüttelten Land. Am abschliessenden Fest werden musikalische und kulinarische Köstlichkeiten aus Kolumbien zelebriert.

18.-30.4. Fotoausstellung, Innenhof Unitobler; 21.4. 19h, Podiumsdiskussion; 26.4. 19.30h Lesung; Filme ganzer April im Reitschulkino; 28.4. Fest im ONO. Mehr Informationen zu den Veranstaltungen unter www.amnestyunibern.ch

SCHWEDEN

Wenn an einer Bar Päröncider statt Bier und Lingsaft anstelle von Rivella bestellt wird und das Bier nicht «Feldschlösschen», sondern «Norrlund Guld» heisst, so scheint etwas verkehrt. Oder es weht eine schwedische Brise. Und das tut sie während den «svenska nätter» in Bern. Die schwedischen Nächte sind eine Kooroduktion der Cinématte und des ISC und zeigen einen bunten musikalischen und filmischen Querschnitt aus dem Land im Norden. Filmperlen des schwedischen Meisterregisseurs Ingmar Bergman gehören ebenso zum Programm wie das Konzert der hierzulande eher unbekannt schwedischen Band «Isolation Years».

7.4. - 16.5. im ISC und der Cinématte. Mehr Informationen zum Programm unter www.cinematte.ch und www.isc.ch.

RUSSLAND

Russland wird im westlichen Europa traditionell als das Andere, als das Fremdartige, ja Befremdliche wahrgenommen. Im halben Jahrtausend seit der «Wiederentdeckung» Russlands durch das lateinische Europa haben sich Bilder, Vorurteile und Stereotypen über das Land und seine Bevölkerung herausgebildet. Diplomaten, Reisende und Gelehrte prägten mit ihren Berichten, Beschreibungen und Darstellungen die Vorstellung von einem in ihren Augen meist barbarischen und despotischen Russland, die bis heute anhält. Bei «Rossica Europeana» geht es um die westliche Wahrnehmung Russlands. Die einzigartige Sammlung umfasst Druckwerke, Karten und Grafiken, Perlen der westlichen Russlandkunde.

Ausstellung bis 8. August, StUB, Münstergasse 61-63

AUAWIRLEBEN

Zehn Tage voll Theater und Realität verspricht das renommierte auawirleben Theaterreffen. Und Theater rückt während dieser Zeit in den kulturellen Mittelpunkt der Bundeshauptstadt. Der diesjährige Code KÖRPER ASYL umfasst eine zunehmende Gesamtproblematik in sozialer, politischer, kultureller und ganz persönlicher Hinsicht, die zwischen den Polen «Gemeinschaft» und «gesellschaftliches Individuum» spielt. Bibiana Beglau stellt ihren Körper ins Zentrum im Soloauftritt «57'38" Ewigkeit», eine Frau verschüttet von einer Lawine, im Kampf ums Überleben. «Der Schnee nimmt mir alles weg ... Ich bin jetzt nur noch ein Gedanke.» Dahingegen übt die Zürcher Theatergruppe 400ASA harsche Gesellschaftskritik. Die Produktion «B. – Ein Stück über Sport und Behinderung» ist kein Heldenepos, sondern zeigt das Making-off des rührigen Dok-Films über die querschnittgelähmte Schweizer Abfahrtschönung B. «Medeamalika» von Susanne-Marie Wrage ist nicht nur eine weitere Fassung und Interpretation des Mythos Medea, «Medeamailka» ist auch ein Stück von höchster Aktualität. Medea ist die algerische Schauspielerin Malika Khatir. Und die in Zürich wohnhafte Muslimin verkörpert die Differenz, den divergierende Lebens- und Liebesentwurf, in der schweizerischen Fremde.

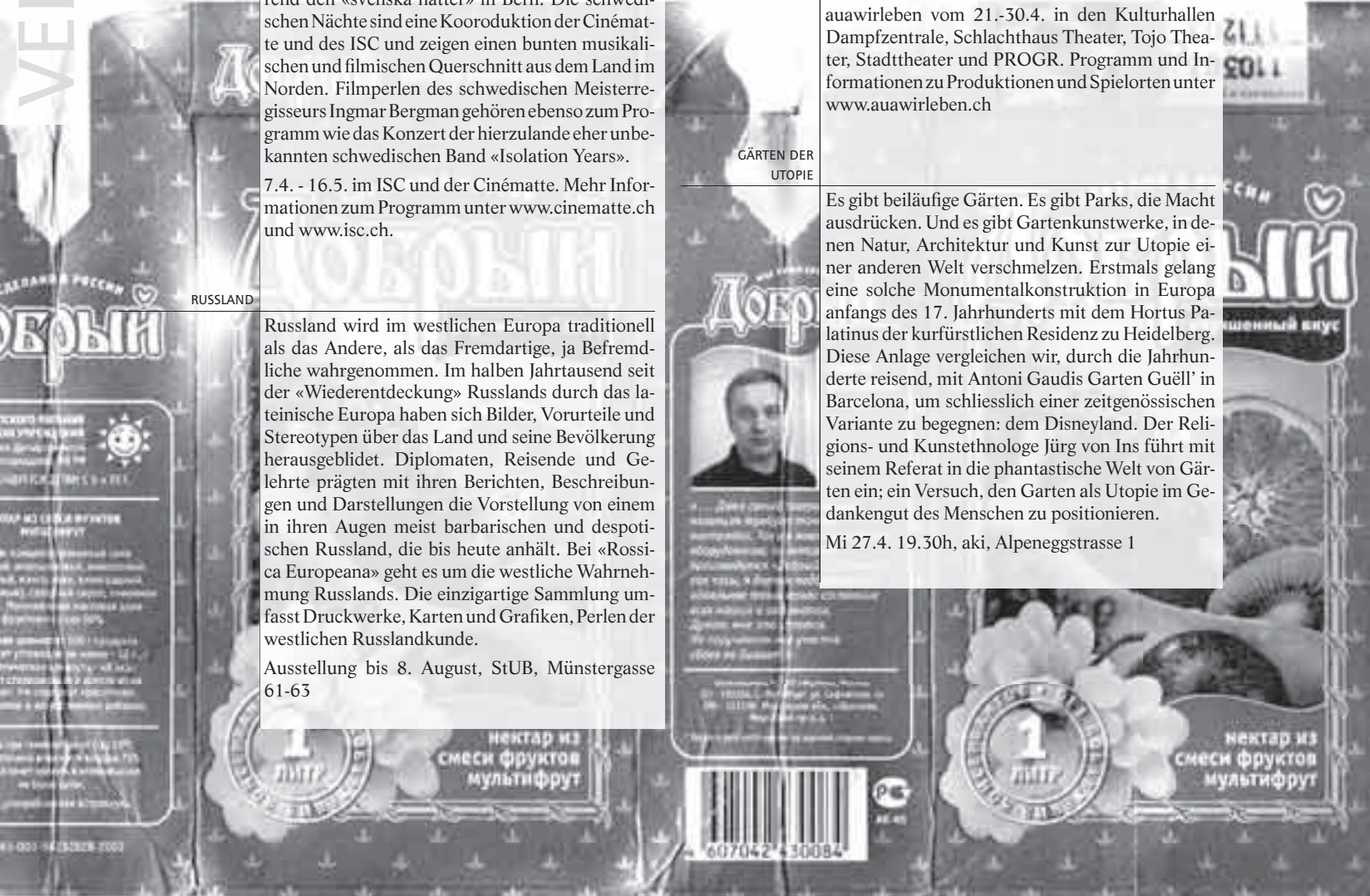
auawirleben vom 21.-30.4. in den Kulturhallen Dampfzentrale, Schlachthaus Theater, Tojo Theater, Stadttheater und PROGR. Programm und Informationen zu Produktionen und Spielorten unter www.auawirleben.ch

GÄRTEN DER UTOPIE

Es gibt beiläufige Gärten. Es gibt Parks, die Macht ausdrücken. Und es gibt Gartenkunstwerke, in denen Natur, Architektur und Kunst zur Utopie einer anderen Welt verschmelzen. Erstmals gelang eine solche Monumentalkonstruktion in Europa anfangs des 17. Jahrhunderts mit dem Hortus Palatinus der kurfürstlichen Residenz zu Heidelberg. Diese Anlage vergleichen wir, durch die Jahrhunderte reisend, mit Antoni Gaudis Garten Guëll' in Barcelona, um schliesslich einer zeitgenössischen Variante zu begegnen: dem Disneyland. Der Religions- und Kunstethnologe Jürg von Ins führt mit seinem Referat in die phantastische Welt von Gärten ein; ein Versuch, den Garten als Utopie im Gedankengut des Menschen zu positionieren.

Mi 27.4. 19.30h, aki, Alpeneggstrasse 1

ILLUSTRATION: NELLY JAGGI



Haupt Buchhandlung

Unser aktueller Tipp:

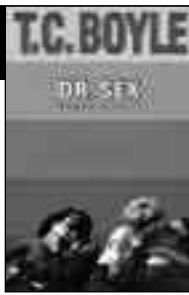
T.C. Boyle **DR. SEX**

«Eine beissende Satire über emotionale Manipulation, sexuelle Affären und wissenschaftliche Überheblichkeit.»
(The Boston Globe)

Hanser Verlag, 2005, geb., 469 Seiten, sFr. 44.50
ISBN 3-446-20566-7

- Berns schönste... Wir freuen uns über Ihren Besuch im historischen Haus am Falkenplatz
- Unsere Fachgebiete: Recht, Wirtschaft, Naturwissenschaften, Pädagogik/Soziales/NPO
- Die Service-Buchhandlung: kompetente Beratung, monatliche Events, regelmässige Newsletter

Haupt Buchhandlung • Falkenplatz 14 • Postfach • 3001 Bern
Tel. 031 309 09 09 • Fax 031 309 09 10 • buchhandlung@haupt.ch • www.haupt.ch



031 371 1111

sicher von Tür zu Tür

TaxifahrerIn, der ideale
Teilzeit-Job für Studierende!
Wir führen Ausbildungskurse
durch. Rufen Sie uns an.

Bären Taxi AG
Grübenrain 0300 55 42 32

SUB-Dienstleistungen

(nur für SUB-Mitglieder und DienstleistungsabonnentInnen)

StudentInnenenschaft der Universität Bern
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9

Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
sub@sub.unibe.ch
<http://subwww.unibe.ch/>
Öffnungszeiten SUB
Mo 14-17 h, Di-Do 11-17 h

Wohn- und Stellenbüro

Ausschreibungen von Wohnungen/Jobs nur für Studierende. Für SUB-Mitglieder und angeschlossene Schulen kostenlos
Anmeldung für Mailing List mit Wohn- und Stellenangeboten:
<http://subwww.unibe.ch/wost/>
Entgegennahme von Wohn- und Stellenangeboten:
Tel.: 031 301 44 74, Fax 031 301 01 87
wost@sub.unibe.ch

Studijob SUB

Stellenvermittlung für Studierende der Uni Bern sowie InhaberInnen von Dienstleistungsabos
Lerchenweg 32, 3000 Bern 9
Öffnungszeiten:
Mo 14-17, Di, Mi, Do 11-17 h
Tel.: 031 631 35 76, Fax 031 301 01 87

studijob@sub.unibe.ch
<http://subwww.unibe.ch/studijob/>

Rechtsberatung

Rechtshilfedienst der SUB (RHD)
Kostenlose Beratung von Studierenden der Uni Bern in allen Rechtsgebieten ausser Steuerrecht. Jeden Dienstag während des Semesters ab 18.00 h
Telefonische Anmeldung auf SUB unter 031 301 00 74 obligatorisch
rhd@sub.unibe.ch

Kopieren

Kopieren für 8 Rappen pro Kopie auf Recyclingpapier
Original einzug, Binden, Sorter, 50 Kopien pro Minute
Spiralbindegerät inkl. Material (1.50) zur Benützung

UGA

Die SUB hat leider im Moment keine unpersönlichen General-Abonnements mehr, kann aber über die vorhandenen Verkaufsstellen informieren

Freier Eintritt nur für SUB-Mitglieder dank der SUB
<http://subwww.unibe.ch/freieintritt/>

Veloanhänger/Boule/Liegestühle

Veloanhänger mit Kupplung, Boulekugeln und Liegestühle kostenlos gegen Hinterlegung der Legi oder eines Depots von Fr. 100.-, Reservation: SUB. Für Veloreparaturen steht Werkzeug zur Verfügung

Beratungsstellen

<http://subwww.unibe.ch/>

Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern der Universität Bern

Beratung von Universitätsangehörigen (Studierende, AssistentInnen, ProfessorInnen, Verwaltungsangestellte) in gleichstellungsrelevanten Fragen. Neben Einzelberatungen regelmässiges Angebot von Kursen und Workshops. Zu Semesterbeginn informiert ein Newsletter über die universitäre Gleichstellungs- und Frauenförderungs politik.
Gesellschaftsstrasse 25, 3. Stock
Tel. 031 631 39 31
E-mail Sekretariat:
eva.lehner@afg.unibe.ch
<http://www.gleichstellung.unibe.ch>

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (IFZG)

Das IFZG hat zum Ziel, Gender Studies als Curriculum an der Universität Bern zu institutionalisieren. Zur Vernetzung der Gender Studies wird die Zusammenarbeit von Forscherinnen und Forschern im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung gefördert, werden interdisziplinäre Fragestellungen und Forschungsprojekte entwickelt; das IFZG beteiligt sich zudem an gesamtschweizerischen und internationalen Initiativen im Bereich der Gender Studies. Für weitere Infos:
Hallerstrasse 12, 1. Stock
Tel. 031 631 52 28
E-mail: lillian.fankhauser@izfg.unibe.ch
<http://www.izfg.unibe.ch> und
<http://www.gendercampus.ch>

Kantonale Stipendienstelle

Beratung in Stipendien- und Darlehensfragen und in allen Problemen der persönlichen Ausbildungsfinanzierung.
Sprechstunden (ohne Voranmeldung): Mo-Fr 9.30-11.30 h
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Abteilung Ausbildungsbeiträge
Sulgeneckstr. 70, 3005 Bern
Tel.: 031 633 83 40

Immatrikulationsdienste und Kanzlei

Fragen zu Voranmeldung, Immatrikulation, Fachwechsel, Beurteilung, Exmatrikulation, Zulassungsfragen, Auskultanten/HöhrerInnen

Auskunfts- bzw. Öffnungszeiten:

Tel.: 9-11.30 h und 14-16.30 h
Kanzleivorraum: 9-12 h und 14-17 h
Schalter: Mo/Di/Fr 9-11.30 h und 14-15 h
Mi 9-15 h; Do 9-11.30 h/14-18 h
Hochschulstrasse 4, Zimmer 020, 3012 Bern
Tel.: 031 631 39 11
Fax: 031 631 80 08
E-Mail: info@imd.unibe.ch
www.imd.unibe.ch

Beratungsstelle der Berner Hochschulen

Beratung bei Studiengestaltung, Berufseinstieg, Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsvorbereitung, persönlichen Anliegen und Beziehungskonflikten. Anmeldung im Sekretariat.
Bibliothek und Dokumentation zu Studiengängen, Tätigkeitsgebieten, Berufseinstieg, Weiterbildung, Lern- und Arbeitstechniken und vielem mehr. Ausleihe: Mo-Fr 8-12 und 13.30-17 Uhr (Mi Vormittag geschlossen).
Online Studienführer Uni Bern:
www.beratungsstelle.unibe.ch
Erlachstrasse 17, 3012 Bern
Tel. 031 631 45 51, Fax 031 631 87 16

Anonyme HIV-Beratungs- und Teststelle

Medizinische Poliklinik, Inselspital Bern
Tel.: 031 632 27 45

Studentische Buchgenossenschaft Bern

Buchhandlungen befinden sich an folgenden Adressen:
Buchhandlung Unitobler, Länggassstr. 49
Buchhandlung Uni-Hauptgebäude
Hochschulstr. 4
Buchhandlung für Medizin, Murtenstr. 17
<http://www.bugeno.unibe.ch/>

SUB Infobroschüren

<http://subwww.unibe.ch/info/>

Uni-Gruppierungen

Uni Big Band

Proben: Mo 20.15-22.30 h
Hallerstr. 12
Kontakt: 076 563 73 39 minder@maarsen.ch
<http://www.ubb.unibe.ch/>

UOB – Uni-orchester Bern

Proben: Mi 19.00-22.00 h,
von-roll areal, fabrikstrasse 2E
Kontakt: Dorothee Lötscher,
dloetscher@students.unibe.ch
<http://www.uob.ch>

Chor der Universität

Proben: Di 18.30-21.00 h
Aula Muesmatt, Gertrud-Wokerstr. 5
Kontakt: Regine Stapfer, 032 682 37 56
email: unichorbern@gmx.ch
<http://www.chor.unibe.ch/>

STIB – Studenti Ticinesi a Berna

casella postale 8041, 3001 BERNA
superstib@yahoo.it
<http://www.stib.cjb.net/>

ESDI Kurse

Internetseiten selber herstellen
<http://www.esdi.unibe.ch/>
Infoline: 0 860 765 469 703

AIIESEC Bern – die internationale Studentenorganisation

Praktikumsvermittlung ins Ausland
Kontakt: AIIESEC Bern
Gesellschaftsstr. 49
Tel.: 031 302 21 61
aiiesec@aiiesec.unibe.ch
<http://www.cx.unibe.ch/aiiesec/>

Amnesty Uni Bern

Kontakt: Matthias Möckli
amnesty@student.unibe.ch

Bibelgruppe für Studierende

Kontakt: Andreas Allemann, Tel.: 033 676 03 62
allemann@gmx.ch
<http://www.bibel.be>

EUG – Evangelisch-reformierte Universitätsgemeinde

Pavillonweg 7
Tel.: 031 302 58 48
eug@refkirchenbeju.ch
<http://www.refkirchenbeju.ch/eug/>

AKI – Katholische Unigemeinde

Alpeneggstr. 5, Tel.: 031 307 14 14
Kontakt: Franz-Xaver Hiestand
akiunige@datacomm.ch
<http://www.aki.unibe.ch/>

Campus live - StudentInnenbewegung von Campus für Christus

Kontakt: Stefan Weber, Tel.: 031 311 83 37
bern@campuslive.ch
www.campuslive.ch/bern/

SchlUB – Lesbisch-Schwule Unigruppe Bern

SchlUB c/o SUB, Lerchenweg 32
<http://subwww.unibe.ch/grp/schlub>

StudentInnenfilmclub Bern

Kontakt: Iris Niedermann, Tel.: 031 301 43 58
<http://www.studentinnenfilmclub.ch>

AZB 3000 Bern 1

Adressänderungen bitte wie folgt melden.
Studierende:
Universität Bern, Immatrikulationsdienste,
Hochschulstr. 4, 3012 Bern
Angestellte:
per Mail an: sub@sub.unibe.ch



Gedanken über einen scheinbar einfachen Begriff

DIE INNERE SCHÖNHEIT

s. 6



Wie Professoren ihre Vorlesungen bewerten

VERPACKUNG ODER INHALT

s. 7



Attraktives aus der Unikum-Redaktion

DAS FINDE ICH ATTRAKTIV

s. 26/27

IMPRESSUM

unikum ist das Organ der Studentinnenschaft der Universität Bern (SUB) und erscheint sechs Mal jährlich mit einer Auflage von 13'200 Stück.

Redaktion: Michael Feller (mfe), Corinne Roth (cro), Martina Fritschy (mf), Sabine Hohl (sah), Andreas Heise (ah), Markus Willner (mw)

Layout und Satz: Katharina Bhend, Nelly Jaggi

Werbung: Oliver Tew

Externe: Priska Roth, Anouk Riederer

SUB: Sibylle Lusterberger

Adresse: unikum, Lerchenweg 32, 3000 Bern 9,

Telefon: 031 631 33 98 www.unikum.unibe.ch

Belichtung und Druck: Ropress Zürich

Nächste Nummer: unikum 114

Redaktionschluss: 02.05.2005

Inserate-Aannaheschluss: 13.04.2005

Erscheinungsdatum: 18.05.2005

Adressänderungen bitte wie folgt melden.

Studierende: Universität Bern, Immatrikulationsdienste, Hochschulstr. 4, 3012 Bern

Angestellte: per Mail an sub@sub.unibe.ch

Abonnemente: Das unikum kann für Fr. 26.-/Jahr abonniert werden. Email an sub@sub.unibe.ch mit Vermerk «unikum-abo» oder Einzahlung auf pc. 30-3997-5 mit Vermerk «unikum-abo»



JULIA UND ALEXANDRA STEINER

unikum 113

ZEITUNG DER STUDENTINNENSCHAFT DER UNIVERSITÄT BERN

SUB